Nr. 112.
Berlin, Freitag, den 14. Mai 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 112.
Berlin, Freitag, den 14. Mai 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Ob Constitutionalismus?

III.

(I. und II. siehe in Nr. 109 und 110.)

Der Krückstock des großen Friedrich mag manchem treuen Preußenherzen als die angemessenste, wahrhaft Preußische Constitution erscheinen, und auch wir wollen einer solchen ihre gewisse Berechtigung für ihre Zeit nicht absprechen, in sofern man nur nicht über dem äußern Zeichen den wichtigeren Theil, des großen Friedrich's Geist, daraus vergißt! — Was jener ohne diesen, was des großen Königs Regierungsform ohne ihn leistete, das hat die Geschichte sattsam bewiesen. — Oder vermeint man etwa, daß unsre Bureaukratie nunmehr aus den Erfahrungen der letzten Jahre politisch wiedergeboren hervorgegangen sei und so vollständig geheilt von allen zahm-revolutionairen Liebhabereien, daß man ihr nunmehr das Land unbedenklich auf Discretion anvertrauen könne, trotzdem daß die kräftigen ständischen Organismen, die ihr vor dem März doch theilweise das Widerspiel halten konnten, tief erschüttert und erst im Wiederaufbau begriffen sind? — Auch wir nehmen mit Freuden wahr, daß mancher Irrthum zu schwinden anfängt, und die — freilich wohlfeil zu erlangende — Einsicht von der Unhaltbarkeit des vulgären Constitutionalismus je länger je mehr Platz greift; um so viel, als unsere, aus rohen Kopfzahl- und Census-Wahlen hervorgegangenen Kammern conservativer sind, als der rein ständische vereinigte Landtag traurigen Andenkens, um so viel hat diese Erkenntniß sich Bahn gebrochen. Aber von einem solchen Wunderwerk der Herzens- und Sinnes-Erneuerung, vorzugsweise in der Beamtenwelt, daß wir in deren alleinige Hände nur das Ruder des Staatsschiffs ohne die begründete Sorge gelegt sehen könnten, es ehestens wieder an den Klippen der revolutionairen Concessionsmacherei stranden zu sehen, — haben wir bisher wenig wahrnehmen können; — und bis dahin, daß wir sie mit eigenen Augen geschaut, mögen wir schwerlich daran glauben auf die Auctorität Derer hin, die dem Französischen Constitutionalismus nichts zu substituiren wissen, als den Französischen Bonapartismus, in denen die Erfahrung der letzten Jahre also selbst nichts weiter gewirkt hat, als das Gelüste, den Teufel auszutreiben durch Beelzebub! — Wir gehören nicht zu Denen, welche unsere Bureaukratie neben den Kammern nur als zweiten Prügeljungen zu verwenden wissen; wir erkennen es willig an, daß unser Beamtenstand in vieler Hinsicht weit höher steht, als der vielleicht irgend eines anderen Staats; aber wir müssen andererseits der Wahrheit nicht minder die Ehre geben, daß kaum eine Klasse tiefer angefressen ist vom Liberalismus, — daß derselbe gerade in ihm seine gefährlichste Gestalt angenommen hat, — die Verquickung von Constitutionalismus und Bonapartismus, welche uns in der seltsamen Gestalt des Geheimen-Raths-Liberalismus alle Tage entgegentritt. — Wir können daher den Glauben nur als wahrhaft — naiv bezeichnen, der da ernstlich vermeinen kann, mit solchem Material allein ein anderes Resultat errei' en zu können, als das, welches uns hineingeführt in die Schande des Jahres 48!

—a—

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Geheimen Justiz- und Appellationsgerichts-Rath Ludewig zu Stettin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Domainen-Rath und Forstkassen-Rendanten Schloer zu Meurs, Regierungs-Bezirk Düsseldorf, dem Kreis-Steuereinnehmer und Hauptmann a. D. George zu Rathenow, dem katholischen Pfarrer Ostenkötter zu Neuenheerse, Kreis Warburg, und dem Prediger Keßler zu Alt-Töplitz, Kreis Zauch-Belzig, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Oberst-Lieutenant a. D. Grafen von Wrschowetz Sekerka von Sedczicz zu Potsdam, dem Rittergutsbesitzer von Karstedt auf Fretzdorf, dem Freiherrn Gans Edlen Herrn zu Putlitz auf Wolfshagen und dem Rittmeister a. D. von Saldern auf Plattenburg den St. Johanniter-Orden; desgl. dem Brückenwärter Jos. Jüngermann zu Düsseldorf die Rettungs-Medaille am Bande; und
Dem Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Möllendorf zu Potsdam den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Privat-Baumeister F. Helling zu Magdeburg ist unter dem 7. Mai 1852 ein Patent:
auf einen, durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Condensations und Luftpumpen-Apparat in seiner ganzen Zusammensetzung, und ohne Jemanden in der Verwendung bekannter Theile zu beschränken,
auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des Preußischen Staats ausgefertigt worden.

Dem Rittergutsbesitzer Baron von Gilgenheimb-Weidenau zu Berlin ist unter dem 9. Mai 1852 ein Patent
auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Acker-, Grabe- und Kultur-Maschine, so weit dieselbe für neu und eigenthümlich erkannt ist,
auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Das dem Bildhauer Adolf Kamphausen in Köln unterm 29. April 1851 ertheilte Patent auf ein Verfahren zur Herstellung von Druckplatten in Zink für die Buchdruckerpresse ist erloschen.

Worin liegt die Bedeutung

der jetzt so viel besprochenen Rede des Grafen Arnim? Liegt sie in der Form? liegt sie in dem Inhalt, oder wo haben wir dieselbe sonst zu suchen? Läge die Bedeutung allein in der meisterhaften Form, so würde sie dieselbe gleichmäßig mit allen Reden des Grafen theilen! Läge sie allein im Inhalt, so müßte billig befremden, warum nicht Reden Anderer, in denen dasselbe, vielleicht mit tieferer Begründung, gesagt worden ist, dasselbe Aufsehen gemacht. Liegt die Bedeutung aber weder in der Form noch in dem Inhalt allein, so wird dieselbe schwerlich in etwas Anderem zu finden sein als in der Gelegenheit, bei welcher die Rede gehalten worden, und in der Wirkung, welche sie angeblich gehabt haben soll. Gehalten bei Gelegenheit der zweiten Abstimmung der Zweiten Kammer über die Neubildung der Ersten Kammer, wird sie vielseitig betrachtet und beurtheilt als das Programm und die Motivirung, durch welche die entschiedene Rechte den Wechsel ihrer Abstimmung zu rechtfertigen gedachte, und hat diese Anschauung unzweifelhaft das Richtige, daß, wenn auch die Einzelnen durch die verschiedenartigsten Gründe geleitet und bewogen wurden, doch die Rede des Grafen Arnim den gemeinschaftlichen Kern jener Gründe und — daß wir uns dieses Ausdrucks bedienen — die vielleicht unausgesprochenen Geheimnisse der Fraction als solcher darlegte. Wie und warum aber, wird man fragen, eine weitläuftige Auseinandersetzung, ob der Constitutionalismus für Preußen anwendbar sei oder nicht, mit schließlich verneinender Beantwortung dieses Themas, um zu rechtfertigen, daß man das zweite Mal anders stimme als das erste Mal? Soll dies so viel heißen, als, wenn man denn doch einmal den Artikel 65 der Verfassung abändern wolle, man dann lieber gleich die ganze Verfassung wegwerfen möge? Wir meinen Nein; denn einmal geht dies Hinwegthun auf „gesetzmäßigem Wege" — und so will es doch auch die Rede des Grafen Arnim nur — so schnell nicht, und dann hätte man dies ja auch eben so gut bei Abänderung anderer Artikel der Verfassung sagen können oder müssen. Ist dies aber nicht der richtige Sinn, was kann dann sonst damit gemeint sein? Nichts Anderes, als daß, weil der „Constitutionalismus" für Preußen nicht passe, und weil die Preußischen Stände der Krone gegenüber Nichts vermöchten, die Mitglieder der Kammern schon jetzt das Recht und die Pflicht hätten, sich lediglich als berathende Stände zu betrachten und daher schließlich, nachdem sie ihre Ueberzeugung ausgesprochen und ihr Gewissen salvirt, sich dem kategorisch ausgesprochenen Willen der Krone und der Regierung zu fügen. Ein sehr wichtiger folgenreicher Grundsatz; ob er auch eben so richtig ist?!

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 12. Mai 1852.)

Fortsetzung der Debatte über die Gemeinde-Ordnung.

Die Kammer geht zur Berathung des 3ten Alinea des § 1 über, nämlich: daß wegen der Städte in Neu-Vorpommern und Rügen ein besonderes Gesetz ergehen solle.

Nachdem der Abg. Urlichs für Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung in Vor-Pommern gesprochen, erklärt der

Abg. Kruse sich in sehr warmer Weise für die Beibehaltung der alten Verfassung, namentlich der in Stralsund bestehenden.

Abg v. Patow beantragt Streichung des von der Commission vorgeschlagenen Alinea's, und somit Einführung der Gemeinde-Ordnung auch in Neu-Vorpommern.

Minister des Innern: Die Verhältnisse Neu-Vorpommerns sind allerdings eigenthümlicher Natur; während in allen übrigen Provinzen die Gesetzgebung für die Gemeinden neueren Ursprungs ist, bestehen dort noch die uralten Gesetze fort. Sie sind aber auch so lebenskräftigen Ursprungs, daß sie wohl einer Reform fähig, doch nicht durch eine Verfassung zu ersetzen sind, wie die Gemeinde-Ordnung von 1850 ist; dies Gesetz würde nur das Gute zerstören, was sich dort so lange als praktisch bewährt hat. Es gereicht mir daher zu einer besonderen Befriedigung, erklären zu können, daß die Ansichten, welche der Abg. Kruse hier so eben entwickelt hat, ganz mit denen des Ministeriums über diesen Punkt übereinstimmen. Wenn der Abg. v. Patow behauptet: daß ein allgemeines Gesetz für alle Provinzen und Theile der Monarchie nöthig sei, so frage ich ihn, ob lediglich aus diesem Grunde alle Gesetze, die sich seit Hunderten von Jahren bewährt haben, darum fallen müssen? Wenn das seine Politik ist, so erkläre ich ihm, daß die unsrige eine andere ist.

Abg. Graf Krassow: Der Abg. von Patow hat erklärt, daß Neu-Vorpommern ihm eine terra incognita sei; ich acceptire diesen Ausspruch bestens, lade ihn aber doch ein, sich eine Reise nach dieser ihm unbekannten Gegend nicht verdrießen zu lassen, um sich zu überzeugen, daß die Institutionen, die nach seinem Ausspruch in der Lausitz sich erst in neuester Zeit haben Bahn brechen können, in unserer Heimath schon seit sehr langen Jahren bestehen. Wenn der Abg. Urlichs anführt, daß in Neu-Vorpommern ein großes Verlangen nach der Gemeinde-Ordnung herrsche, so ist es mir allerdings auch nicht unbekannt, daß dergleichen Wünsche verschiedenseitig laut geworden; ich muß ihm aber doch erwiedern, daß einer der angesehensten Männer Greifswalds mir erklärt hat: erlitte die Gemeinde-Ordnung nicht wichtige Abänderungen, so müsse er für die Beibehaltung der alten Verfassung stimmen. Schon der Herr Minister des Innern hat darauf aufmerksam gemacht, wie verschieden die Verhältnisse Neu-Vorpommerns von denen der andern Landestheile sind. Dort hat sich die Gemeindegesetzgebung seit langen Jahren in ununterbrochener Folge entwickelt und besteht noch in frischer Lebenskraft; in den andern Provinzen sind die Gemeindeverhältnisse erst 1808 neu geordnet worden und schon jetzt wiederum so veraltet, daß sie durch neue Institutionen ersetzt werden müssen. Die Bewohner unseres Theils der Provinz Pommern sind an ihre Communalverhältnisse, an ihre Freiheiten so gewöhnt, daß sie sie nur mit schwerem Herzen und großem Widerstreben aufgeben werden. Ich sehe auch gar nicht ein, welches Interesse die anderen Provinzen dabei haben sollten, daß Neu-Vorpommern dieselbe Gemeinde-Ordnung hat, wie die übrigen Landestheile. Gestatten Sie es also doch: daß ein Jeder nach seiner Façon glücklich werde.

Nachdem noch die Abgeordneten Beseler und der Regierungs-Commissarius sich, der erste für, der andere gegen die Einführung der Gemeinde-Ordnung in dem gedachten Landestheile ausgesprochen und nach einigen speciell persönlichen Bemerkungen zwischen den Abgeordneten Beseler und v. Bodelschwingh wird zur Abstimmung geschritten. Bei Stimmenzählung wird der Commissionsvorschlag mit 134 gegen 127 Stimmen angenommen, bei dem darauf verlangten Namensaufruf aber wird der Commissionsantrag mit 125 gegen 124 Stimmen verworfen, so daß also auch in Neu-Vorpommern die neue Gemeinde-Ordnung eingeführt werden soll.

Schluß der Sitzung 4½ Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag, 10 Uhr. Tages-Ordnung: Fortsetzung der heutigen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 13. Mai. Es ist ein gangbarer Kunstgriff der Absolutisten, d. h. Derer, welche, nachdem es ihnen gelungen, sich in einflußreichen Stellungen zu befestigen, gern jeder Schranke ihrer Regierungsweise und jeder Kritik ihrer Einfälle überhoben sein möchten, so wie der mit diesen verbündeten zahmen Revolutionärs aller Schattirungen, das Verfahren der Rechten in der Pairiefrage als ein egoistisches, lediglich durch engherziges Standes-Interesse bedingtes darzustellen. Selbstredend hat es uns deshalb auch nicht überrascht, in der „officiösen Zeit" folgendem Passus zu begegnen: „Die „äußerste Rechte wollte keine Veränderung des Artikels „65 der Verfassung, weil sie durch diesen Artikel sich „und ihren Standesgenossen sehr wesentliche Rechte, frei„lich nach unserer Ueberzeugung auf Kosten der Krone „und zum Nachtheil des Landes, gewahrt sah." — Wir wollen hier nicht die Frage aufwerfen, wem wir den Artikel 65 eigentlich verdanken, und wer die Leute waren, die damals etwas Besseres wollten; wir wollen auch nicht wiederholen, was in der glänzenden meisterhaften Rede Stahl's über diesen Gegenstand zu Jedermanns Ueberzeugung ausgeführt worden ist; wir wollen uns hier auf den eigenen Standpunkt der officiösen Politiker stellen. Was wollen diese Herren? — „Weg mit den Kammern, wir wollen Stände." — Und was ist der specifische Unterschied constitutioneller Kammern und eigentlicher Stände? „Daß die Kammern Ansichten, und die Stände Rechte vertreten", so lesen wir als ein Citat aus bester Quelle, in dem ersten Theile „der Gespräche aus der Gegenwart über Staat und Kirche". Was wäre es also für ein Vorwurf, daß der Stand der Ritterguts-Besitzer seine Rechte vertritt, oder was soll es dem Lande und der Krone für einen Nachtheil bringen, daß die Preußischen Stände ihren ständischen Charakter nicht ausgezogen haben? O über die kläglichen Politiker, die ihre eigene Sprache nicht mehr verstehen!

— [Die Bedingungen des Zollvereins I.] Mit der Darmstädter Coalition mag die Ansicht zu theilen sein, daß der Zollverein nicht mehr auf der alten Grundlage erneuert werden dürfe. Die Theilung der Einnahmen, der Zolltarif, das sind Punkte, welche zunächst und unzweifelhaft einer Abänderung bedürfen, die zur Bedingung der Erneuerung der Zollvereins-Verträge gemacht werden muß. Nach der provisorischen Abrechnung für 1851 haben die Zollvereinsstaaten an Zolleinnahmen netto 20,405,159 Thlr. und an Rübensteuer 1,472,431 Thlr., zusammen 21,877,590 Thlr., unter sich zu theilen. Dies ergiebt für jeden Kopf der 29,728,385 Menschen, welche an der Theilung participiren, 21 Sgr. Preußen, welches einige Rabattbewilligungen zur Ausgleichung des Sundzolles u. s. w. aus seinem Antheile zu bestreiten, mancherlei durch die Bauschal-Entschädigung nicht gedeckte Erhebungskosten zu tragen und von seinen früheren Einnahmen für Flußzölle einen großen Theil zu Gunsten der anderen Zollvereinsstaaten geopfert hat, wird sich kaum auf 20 Sgr. pro Kopf stellen. Dies ist genau soviel, als in den letzten drei Jahren von dem gegenwärtig bestehenden Zollverein, nach Abzug aller Unkosten, trotz der größeren durch Preußen zu bewachenden Grenze von demselben eingenommen wurde Preußens Einnahmen haben sich daher aus den Zöllen im Verhältniß zur Bevölkerung gar nicht vermehrt. Baiern hatte mit Einschluß des Rhein-Octroi im Durchschnitt der 6 Jahre vor dem Zollverein 42 Kreuzer oder 12 Silbergroschen pro Kopf Einnahme. Indem es gegenwärtig 21 Silbergroschen bezieht, genießt es eine Vermehrung von 9 Silbergroschen oder 75 pCt. Württemberg, vor dem Zollverein mit Baiern im Verbande, theilt gleichen Gewinn, im Verhältniß zur Bevölkerung haben seine Einnahmen von den Zöllen ebenfalls um 75 pCt. zugenommen. Sachsen hatte vor dem Zollverein in den Jahren 1831—33 durchschnittlich vom Kopfe der Bevölkerung 4½ Silbergroschen Einnahme von denjenigen Steuern, welche durch den Zollverein ersetzt worden sind. Indem es gegenwärtig 21 Silbergroschen bezieht, genießt es eine Vermehrung von 16½ Silbergroschen oder 365 pCt.! Die Finanz-Resultate, welche von den erwähnten Staaten aus dem Zollverein gezogen wurden, sind daher für Preußen = 0, Baiern = 75, Württemberg = 75, Sachsen = 365. Ist es nun solchen Zahlen gegenüber denkbar, daß die Vertheilung der Zollvereins-Erträgnisse eine gerechte sei? Sind Baiern und Württemberg vielleicht um 75 pCt. mehr als Preußen an Wohlstand und Consumtionsfähigkeit gestiegen, Sachsen vielleicht um 365 mehr? Wenn es wahr ist, daß Oesterreich jenen Staaten die Verbürgung der bisherigen Einnahmen angeboten hat, so scheint man freilich in Wien an den wunderbaren Aufschwung jener Staaten, der an Größe selbst die Zunahme ihrer Staatsschulden übertrifft, zu glauben; denn es ist nicht einzusehen, aus welcher Quelle sonst die Mittel geschöpft werden wollten, jene Verbürgung über die Qualität des Versprechens Oesterreichischer Banknoten zu erheben, welches auf „baare Zahlung" lautet. Wir sehen keinen Grund, jene Ansicht der Oesterreichischen Nationalökonomen zu theilen, wir glauben vielmehr, daß Preußen nur darum in obiger Statistik mit Null erscheint, weil es den andern Staaten alle Zähler abgetreten hat, wir glauben, daß Baiern und Württemberg gegenüber das Verhältniß ein umgekehrtes sein müsse, daß Preußen und Sachsen ungefähr gleichen Schritt gehalten haben. Ganz abgesehen von Sachsen, empfangen also Baiern und Württemberg allein, à 9 Silbergroschen vom Kopfe ihrer Bevölkerung, jährlich gegen 2 Millionen Thaler Präcipuum aus den Steuern Preußischer Angehörigen. Das ist viel zu viel für die Ehre dieser Verbindungen, das ist gar nicht zu rechtfertigen, selbst nicht als Ausfuhrprämie für den Absatz Preußischer Fabrikanten nach jenen Ländern, das ist jedenfalls nichts weniger als eine gerechte oder billige Vertheilung der Zollvereins-Einnahmen, und wir glauben im Vertrauen zu unsern Staatsmännern die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß eine solche Vertheilung nimmermehr zugestanden werde.

— Se. Majestät der Kaiser von Rußland werden am 16. d. Mts. über Leipzig und Magdeburg in Potsdam eintreffen, aber den Bahnhof Magdeburg nicht berühren. Der Königl. Staatswagen ist zur Aufnahme Sr. Majestät des Kaisers bis Leipzig entgegengeschickt.

— Morgen früh 11 Uhr wird Se. Kaiserl. Hoheit Großfürst Constantin von Rußland auf der Niederschlesischen Bahn hier eintreffen.

— Aus sicherer Quelle kann versichert werden, daß das in manchen Kreisen verbreitete Gerücht über eine bevorstehende Ankunft des Kaisers von Oesterreich jeder Begründung entbehrt.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel, welcher gestern von Sr. Majestät dem Könige zum Vortrage und zur Tafel nach Potsdam befohlen war, hatte die Ehre, in einer halbstündigen Audienz von Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland empfangen zu werden.

— Se. Excellenz der General der Kavallerie und Oberbefehlshaber in den Marken, v. Wrangel, ist gestern Abend von seiner Inspicirungs-Reise wieder hier eingetroffen. Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr Majestät des Königs und commandirende General des 6. Armee-Corps, v. Linheim, ist aus Breslau hier eingetroffen.

— Se. Erlaucht der Graf von Leiningen-Heidesheim, Großherzoglich Badischer General-Major a. D., ist in außerordentlicher Mission von Karlsruhe hier eingetroffen, um am diesseitigen Hofe das Ableben des Großherzogs Leopold und den Regierungs-Antrit des Regenten Prinzen Friedrich zu notificiren. Der Graf wurde heute durch den Großherzogl. Badischen Gesandten Herrn von Meysenbug dem Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel vorgestellt.

— Der Oberbürgermeister von Breslau, Ober-Regierungsrath Ellwanger, ist hier eingetroffen, um persönlich einzelne Wünsche in Beziehung auf die dortige bevorstehende Gewerbe-Ausstellung vorzutragen und möglicherweise zu fördern. Ihre Majestäten der König und die Königin haben bereits Allerhöchstihren Besuch der Gewerbe-Ausstellung zugesagt.

— Der Baron v. Otterstedt, welcher sich seit seinem Abgange von Darmstadt auf Urlaub hier befand, wird sich in Kurzem auf seinen neuen Posten als Geschäftsträger nach Lissabon begeben.

— Der Regierungsrath Willenbücher ist aus Gumbinnen hier eingetroffen, um seine neue Stelle als Ober-Präsidial-Rath in Magdeburg unverzüglich anzutreten.

— Der K. Großbritt. Marine-Lieutenant und Cabinets-Courier Grattan ist von Wien angekommen.

— Der „Staats-Anzeiger" enthält: 1) eine Zusammenstellung der Betriebs-Einnahmen Preußischer Eisenbahnen im Jahre 1852 bis zum Schlusse des Monats März; 2) eine Nachweisung der auf den Stationen der Eisenbahnen und mehrerer Haupt-Poststraßen bei Stellung der Uhr gegen mittlere Berliner Zeit zu berücksichtigenden Differenzen.

— Das Ministerium für Handel rc. veröffentlicht eine Circular-Verfügung vom 30. April 1852 — betreffend das Verfahren, welches in den Fällen, wo Unterbrechungen auf Eisenbahn-Routen vorkommen, hinsichtlich der Weiterbeförderung der Postsendungen im Allgemeinen zu beobachten ist.

— Die von den Departements-Ersatz-Commissionen als Train-Soldaten designirten Leute wurden bisher bei eintretendem Bedürfniß einberufen, und unausgebildet, manche nicht mit Behandlung von Pferden vertraut, den verschiedenen Truppentheilen und Stäben überwiesen. Diesem Uebelstande, welcher sich bei der Mobilmachung besonders herausstellte, soll dadurch abgeholfen werden, daß künftig bei jedem Kavallerie-Regimente der Armee, innerhalb des Etats, eine Anzahl Train-Soldaten auf 6monatliche Dienstzeit eingestellt und im Reiten, in der Pferdewartung, sowie auch im Fahren ausgebildet werden. Aus den so ausgebildeten Mannschaften wird demnächst die Formirung von Train-Stamm-Kompagnieen beabsichtigt, von denen die Einübung der Rekruten, so weit als möglich, selbst ausgehen würde. Wie wir hören, werden diese Anordnungen bereits am 1. October ins Leben treten und jeden 1. April und October eines Jahres abwechseln.

— Der Rheinische Revisions- und Cassationshof hat kürzlich gegen einen Rheinischen Fabrikbesitzer eine Entscheidung erlassen, die für die Beschäftigung von Kindern in Fabrikanstalten von großer Bedeutung ist. Bekanntlich ist diese Angelegenheit bei uns bereits durch eine Cabinets-Ordre vom 6. April 1839 und ein mit Gesetzeskraft versehenes Regulativ vom 9. März 1839 geregelt. Es ist daselbst Fabrikbesitzern bei Strafe untersagt, Kinder, die nicht einen 3jährigen regelmäßigen Schulunterricht genossen haben, vor zurückgelegtem 16. Lebensjahre zur regelmäßigen Beschäftigung anzunehmen, und den Arbeitgebern die Führung einer Liste aufgegeben, welche Namen, Alter und Wohnort der Eltern und Kinder enthalten und den Polizei- und Schulbehörden auf Verlangen vorgelegt werden muß. Der Cassationshof hat nun auf Antrag des öffentlichen Ministeriums entschieden, daß die Fabrikbesitzer verpflichtet sind, auf Erfordern den Polizei- und Schulbehörden den Nachweis zu liefern, daß die von ihnen beschäftigten Kinder mit den Erfordernissen versehen sind, welche ihre Zulassung zu regelmäßiger Fabrikarbeit bedingen. Wenn die gedachten Behörden den Mangel dieser Erfordernisse behaupten, so liege dem Fabrikbesitzer der Gegenbeweis ob, und überhaupt lege das Gesetz demselben die Pflicht auf, sich bei der Aufnahme jugendlicher Fabrikarbeiter den Beweis zu verschaffen, daß dieselben die gesetzlich erforderten Eigenschaften haben.

— Aus dem Kreise Nimptsch, im Regierungs-Bezirk Breslau, sind von 21 Kirchengemeinde-Räthen, je zu 5—9 Mitgliedern, dringliche Gesuche beim evangelischen Ober-Kirchenrath um dessen Einwirkung auf Verlegung der Jahrmärkte von den Sonntagen auf Wochentage eingegangen.

— Die Preußische Dampf-Corvette Barbarossa, Capitain Held, ist gestern wohlbehalten in die Elbe eingelaufen und hat bei Stade Anker geworfen.

— [Erste Kammer.] Ausgegeben im Druck ist: 1) der Bericht der Commission für Handel und Gewerbe über den Antrag des Abgeordneten Jacobs und Gen., der Revision des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 30. Mai 1820 betr. Die Commission beantragt, den ursprünglichen Antrag des Abg. Jacobs abzulehnen, dagegen die Staatsregierung zu ersuchen: „das Gewerbesteuer-Gesetz vom 30. Mai 1820 einer Revision zu unterwerfen und die eventuellen Abänderungen der Kammer zur gesetzlichen Beschlußnahme vorzulegen;" 2) Bericht der Commission für Handel und Gewerbe über 2 Petitionen; 3) derselben Commission über den Gesetzentwurf in Betreff der Beschränkung des Handels mit Garnabfällen, Enden und Dräumen von Seide, Wolle, Baumwolle und Leinen (zur Annahme empfohlen); 4) Bericht der Justiz-Commission über den Gesetzentwurf, betreffend einige Ergänzungen des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuch (Annahme empfohlen).

*** **Brandenburg**, 12. Mai. [Militairisches.] Heute von ein Uhr Mittags an hatten das hier garsonirende 6. Kürassier-Regiment, so wie das Füsilier-Bataillon des 20. Infanterie-Regiments Revue und Parade vor Sr. Excellenz dem commandirenden General v. Wrangel. Freitag den 14. d. M. marschirt das genannte Kürassier-Regiment nach Potsdam zur Parade vor Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland, die am 16. d. M. stattfinden wird. Se. Majestät sind bekanntlich Chef dieses Regiments.

§? **Stettin**, 12. Mai. [Ausstattungsverein. Einbruch] Dem Vorstande des hiesigen Heiraths-Ausstattungsvereins ist nunmehr mittelst Regierungsverfügung die Disposition über die vorhandenen Mittel entzogen worden, und es müssen alle eingehenden Zahlungen von jetzt ab an die Polizeidirection geleistet werden. Zur Entscheidung über das endliche Schicksal des Vereins soll binnen 4 Wochen eine Generalversammlung der (13,000) Mitglieder einberufen werden, welche über die Auflösung des Vereins und über die Art und Weise, wie und durch wen die Regulirung erfolgen soll zu entscheiden hat. Da der größte Theil des Vereinscapitals (ca. 73,000 Thlr.) hypothekarisch untergebracht ist, so wird die Flüssigmachung geraume Zeit erfordern. — In vergangener Nacht ist bei einem hiesigen Juwelier mittelst Einbruchs durch den Keller ein bedeutender Diebstahl an Gold- und Silbersachen, im Werthe von 2000 Thlr., ausgeführt. Ein der That verdächtiges, schon mehrfach bestraftes Individuum ist bereits zur Haft gebracht.

♎ **Wien**, 11. Mai. [Se. Majestät der Kaiser von Rußland. Notizen.] Gestern Mittags war große Hoftafel zu Ehren der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland. Es waren sämmtliche Militair- und Civil-Autoritäten, unter letzteren auch die meisten Minister, geladen. Da die Tafel bis gegen Abend währte und Se. Majestät die Vorstellung im Hoftheater zu besuchen wünschte, so hatte die große Praterfahrt gestern nicht statt. Abends erschienen Se. Majestät der Kaiser Nicolaus im Hoftheater in Gesellschaft des ganzen Hofes und wurden wie beim ersten Erscheinen ebenso ehrerbietig als lebhaft empfangen. Heute Vormittag hatte ein Exercitium der Truppen im Feuer statt, bei welchem die beiden Monarchen mit einer ausgezeichneten Suite, die Prinzen des Hauses, so wie das diplomatische Corps, Letzteres in Wagen, erschienen Heute Mittag ist letzte Hoftafel. Nachmittag werden 120 Hofwagen die hohen Gäste so wie die Mitglieder der Kaiserl. Familie in den Prater bringen, und sämmtliche hoffähige Cavaliere sich dieser langen Reihe anschließen. Abends werden sich sämmtliche hier anwesende Militairmusikbanden bei Fackelschein vor dem Kaiser Nicolaus produciren und sich dann nach dem Bahnhofe begeben, wo für Se. Majestät um Mitternacht ein Separattrain bereit gehalten werden wird, in welchem sich Allerhöchstderselbe zunächst nach Dresden begeben wird (vergl. Dresden). Ich brauche diesen Zeilen wohl nicht hinzuzufügen, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland ausschließend den Gegenstand der allgemeinsten Theilnahme und des einzigen Interesses bilden. Tausende von Menschen drängen sich dahin, wo Allerhöchstderselbe muthmaßlich erscheinen soll; die Zufahrt zu den Appartements Sr. Majestät ist Tag und Nacht umlagert von Solchen, welche den Allerhöchsten Gast aus- und eingehen sehen wollen, und wo immer der fremde Monarch erscheint, folgt demselben die tiefste Hochachtung und die aufrichtigste Bewunderung. Der ganze Oesterreichische Adel aller Kronländer traf in Wien ein, eben so ergriffen viele ausgezeichnete Fremde den Moment der Anwesenheit Sr. Majestät, um die Residenz zu besuchen und den großen Monarchen von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich der General-Adjutant Graf von Below, G.-M. Fürst Menzikow, G.-M. Jastmowiez, die Flügel-Adjutanten Achmator, Orlow und Grebel. — Se. Excellenz Graf Radetzky hat Verona im Anfang des Monats verlassen, um sich auf sein Gut in Kärnthen zu begeben und daselbst den ganzen Monat Mai zu verbleiben. Im Momente der Rückkehr des Feldmarschalls werden die Truppen-Concentrationen beginnen. — Ich habe Ihnen bereits berichtet, daß das Unterrichts-Ministerium gleich nach dem Inslebentreten der Obersten Polizei-Behörde mit dem Ministerio des Innern vereinigt werden soll. Ich kann nun noch hinzufügen, daß auch das Ministerium des Ackerbaues in Kurzem keine abgesonderte Stellung einnehmen werde. Ueber den Zeitpunkt der Vereinigung dieser Ministerien ist nichts Gewisses bekannt, doch dürfte dieselbe nicht allzu fern sein.

— Herr v. Foges ist in Folge seiner Börsenspeculationen aus der Direction der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn getreten.

München, 10. Mai. [Verworfene Gesetze.] Ueber die gestern vom besonderen Ausschuß der Kammer der Abgeordneten für die beiden Preßgesetzentwürfe gefaßten Beschlüsse vernimmt man, daß von dem Entwurfe, „einige Abänderungen und Ergänzungen der gesetzlichen Bestimmungen über die Presse betr," nur der Art. 18 (welcher Strafandrohungen für Diejenigen enthält, die ohne obrigkeitliche Bewilligung eine Bibliothek, ein Leseinstitut rc. halten) angenommen, alle übrigen aber, einschließlich der beantragten Cautionen, verworfen wurden, wobei man überdies noch der Ansicht war, daß Cautionen dem Verfassungsedict über die Presse widersprächen und sohin nur durch ein Verfassungsgesetz eingeführt werden könnten. Auch dem andern Entwurfe, durch welchen die Preßprozesse den Geschworenen entzogen werden sollen, wurde die Zustimmung versagt. Beide Entwürfe werden am Freitag oder Samstag in der Kammer zur Berathung kommen. Morgen wird der erwähnte Ausschuß den Gesetzentwurf über die Minderung der Diäten der Abgeordneten in Berathung nehmen.

Mannheim, 9. Mai. [Zur Trauerfeier.] Heute wurde der Trauer-Gottesdienst für den verstorbenen Großherzog abgehalten. Nach vorausgegangener Verständigung der Vorstände sämmtlicher hiesigen Behörden und Collegien wohnten die Mitglieder dieser Behörden, Collegien und Dikasterien, sowie das gesammte hier garnisonirende Militair und die Bürgerschaft, ohne Unterschied der Confession, dem Trauer-Gottesdienst in der evangelischen Concordien- und Trinitatiskirche bei, und zwar in solcher Menge, daß die Räumlichkeiten kaum hinreichten, um die Zahl aller Derer aufzunehmen, welche es drängte, dem geschiedenen Landesvater noch einen Tribut der Liebe zu bringen. — Aus Ladenburg schreibt man vom 10. Mai: Gestern begaben sich die hiesigen Angestellten, die Mitglieder der Gemeinde-Collegien und viele Bürger auf das Rathhaus und von da in feierlichem Zuge in die evangelische Kirche, um dem dortigen Trauer-Gottesdienste anzuwohnen. Heute früh bewegte sich derselbe Zug in die katholische Kirche, wo der katholische Geistliche ein feierliches Traueramt für den zu Gott eingegangenen Landesvater gehalten hat. Wie hier, so wird heute ziemlich im ganzen Landkapitel Ladenburg-Weinheim ein Traueramt gehalten werden, indem die katholischen Geistlichen dieses Capitels in einer vorgestern dahier abgehaltenen Conferenz mit Ausnahme einer Stimme den Beschluß faßten, heute in allen katholischen Kirchen des besagten Capitels ein feierliches Traueramt für den Hochseligen Großherzog Leopold zu celebriren, was vom erzbischöflichen Ordinariat bekanntlich geändert war. — Auch in Rastatt wurde am 10. Vormittags ein katholisches Traueramt abgehalten. Die vom erzbischöflichen Ordinariat angeordnete kirchliche Feier fand in Freiburg im Münster am Sonntag Nachmittag statt.

Darmstadt, 10. Mai. [Vom Schutzzoll-Verein.] Der „Pr. Ztg." wird berichtet: Wir bringen so eben in Erfahrung, daß der Präsident der Ersten Kammer, Graf Solms-Laubach, eines der einflußreichsten Mitglieder des Deutschen Vereins zum Schutz der Arbeit, seinen Austritt aus demselben angezeigt hat; zugleich wird berichtet, daß auch Würtembergische, Badische und Baierische Mitglieder sich von einer Verbindung mit dem Schutz-Verein losgesagt haben, der seit seiner letzten General-Versammlung sich in der öffentlichen Meinung gründlich ruinirt hat.

*** **Frankfurt**, 11. Mai. Der Königl. Preußische Bundestagsgesandte, Geheime Legationsrath v. Bismarck-Schönhausen, ist gestern Abend von Berlin wieder hier eingetroffen. Seitens des Senats unserer freien Stadt wird in der nächsten Sitzung der Legislative die Note des politischen Ausschusses des Bundestags zur Kenntnißnahme mitgetheilt werden, durch welche der Senat darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß Frankfurt ein christlicher Staat bleiben müsse.

Dresden, 12. Mai. Heute um 7 Uhr Abends sind Seine Majestät der Kaiser von Rußland über Prag im besten Wohlsein hier eingetroffen.

Ausland.

Also wirklich, sehr zufriedenstellend hat Louis Bonaparte gegen die fremden Mächte und namentlich gegen Oesterreich, über die Anschläge der Familie Murat auf den Thron von Neapel, sich ausgesprochen, und Oesterreich ist beruhigt und steht durch seinen Gesandten, Hrn. von Hübener, mit ihm im nächsten und besten Vernehmen? Natürlich, warum sollte es nicht? Bonaparte hat schon so Vieles beruhigt, und er spricht sich auch noch ferner beruhigend aus. Schon die alten Römer hielten bekanntlich sehr viel auf das Versprechen eines Corsen und drückten dies mit den Worten aus: Corso nec vivo nec mortuo fidendum, d. h. einem Corsen ist weder lebendig noch todt zu trauen, und Louis Bonaparte wird sicherlich sein nicht eidliches Versprechen eben so heilig halten, wie er das eidliche gehalten hat. Er wird demnach nicht zugeben, daß irgend ein Murat sich selbst und die Sippschaft Bonaparte vor der Zeit durch einen Versuch auf den Neapolitanischen Thron compromittire; dessen mag Herr von Hübener, Oesterreich, Europa vollkommen sicher sein. Aber wenn die Gelegenheit es einmal mit sich bringen sollte, dann wird Neapel vor den Bonapartischen Griffen nicht sicherer sein wie das Oesterreichische Italien. Es wird Alles im Wege des Erbrechts geschehen, denn mit der Kaiserkrone von Frankreich war ja die eiserne Krone der Lombardei verbunden, und der Griff nach dieser letztern liegt der Bonapartischen Legitimität noch näher als der nach der Krone von Neapel. Man ist zwar neuerdings durch Herrn von Gagern etwas ungläubig geworden gegen kühne Griffe, aber man irre sich nicht: die Griffe Bonaparte sind andere wie die Griffe Gagern, und was eine Hauptsache ist, Gagern machte, ehe er griff, viel Geschrei, Bonaparte beruhigt erst, und dann greift er. Das pflegte der Herr Onkel auch zu thun, wenn er so einen ganz besondern Griff vorhatte; namentlich als er den Streit zwischen dem König und dem Kronprinzen von Spanien schlichtete, da sprach er sich gegen die Streitenden sehr beruhigend und gegen Europa vollkommen zufriedenstellend aus und setzte dann, bloß um der Ruhe und des

lieben Friedens willen, seinen Bruder Joseph auf den Thron von Spanien. Wir sind überzeugt, daß Louis Bonaparte sich auch über Spanien auf Verlangen vollkommen befriedigend aussprechen, hierdurch aber, ebenso wie durch die befriedigende Aeußerung über den Thron von Neapel, nur beweisen würde, daß Nichts für seinen Ehrgeiz zu fern steht. Wenn die großen Mächte sich noch eine Weile beruhigen lassen, so wird er unfehlbar als Erbe sämmtlicher Französischen Dynastieen und ihrer Greiftheorieen auch mit neuen Reunionskammern hervortreten. †

Frankreich.

** **Paris**, 10. Mai. [Die Adlerweihe auf dem Marsfelde, Rede des Prinzen-Präsidenten dabei und Notizen.] Seit sieben Uhr Morgens und seit früher noch drängte sich auf dem Marsfelde jene Menschenmasse zusammen, die keine anderen Hülfsmittel hatte, dem Feste beizuwohnen, als ihre gußeiserne Geduld und ihre stahlfederkräftigen Ellenbogen. Gegen 9 Uhr bildeten sich die Wagenreihen derjenigen, die Karten zu den Tribünen hatten, die Wagen kamen, man versichert, ihre Gesammtzahl sei über 50,000 (?) gestiegen, aus der Vorstadt Saint-Germain und bewegten sich langsam über die Esplanade der Invaliden, der Avenue de la Motte-Piquet, Larbourdonnaye u. s. w. Die Quais wurden frei gehalten, die Ordnung war meisterhaft. Ueberall standen starke Militairposten und der Pariser Polizeipräfect Pietri war mit seiner Energie und mehr als tausend Agenten allgegenwärtig. Vor dem Pavillon der Militairschule war die Tribüne des Präsidenten, von einem riesenhaften Adler überragt und von andern Tribünen für die hohen Staatskörperschaften flankirt. Die Inschrift über der Tribüne lautete: vox populi vox Dei, und darunter war die Zahl der Millionen Stimmen verzeichnet, die der Prinz-Präsident bei der letzten Abstimmung erhalten. Ueberall sah man Adler, gekrönte L. N. u. s. w. Die Tribünen für Damen füllen sich zuerst und bieten zuerst einen bunten, lebhaften Anblick dar, Blumen, Bänder, Schärpen und farbige Sonnenschirme in reichster Auswahl. Es ist 11 Uhr Vormittag und prachtvoller Sonnenschein. Der Tribüne des Prinzen-Präsidenten gegenüber, gerade in der Mitte des Marsfeldes, ist der Altar errichtet, 25 Metres hoch, von Pilastern überragt, darüber erhebt sich ein lateinisches Kreuz, an den vier Ecken vergoldete Adler, über denen vier Velours von Carmoisinsammt und Goldtuch an riesenhaften Lanzenschaften flattern. Die Bekleidung des Altars ist in Weiß und Gold. Alles glitzert und blitzt blendend im Sonnenglanz. Nach 11 Uhr füllen sich die Tribünen. Die Magistratur erscheint zuerst, die Mitglieder der hohen Gerichtshöfe, die Akademie, die hohen Schulen, die Präfecten, der Cassationshof, der Appellhof, alle in ihren neuen Uniformen, eine wahre Schneiderherrlichkeit. Um zwölf Uhr kommt auch der gute Seinepräfect Berger und mit ihm das ganze corps municipal, der Polizeipräfect Pietri und seine vornehmsten Seiden, die Kammern der Notare, der Syndici und der Wechselagenten, deren Uniformität sich bis jetzt noch auf die weiße Cravatte beschränkt, die aber bald auch eine wirkliche Uniform zu bekommen hoffen. Eine der Tribünen ist den fremden Offizieren vorbehalten, auch sie füllt sich jetzt, man sieht dort die brillanten roth und goldenen Uniformen der Britischen Offiziere, an ihrer Spitze den Herzog von Cleveland und den Marquis von Clanricarde. In Preußischer Uniform sah man da den Prinzen Solm, den Fürsten Lichnowsky, den Obersten von Olberg, den Grafen von der Schulenburg und mehrere Andere. Von den Russen nenne ich Ihnen den Fürsten Wolchonsky, den Fürsten Wittgenstein, den Fürsten Prubetzkoy und einen Offizier von der Chevaliergarde Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, der allgemeines Aufsehen erregte, dessen Namen ich aber nicht erfahren konnte. Es waren auf dieser Tribüne wirklich Offiziere von allen Nationen. Die Tribüne des Senats ist gefüllt, die ganze Tribüne ein goldener Panzer, die Tribüne des Staatsraths ein silberner Schild. Die Tribüne des diplomatischen Corps ist gefüllt und auch die des Prinz-Präsidenten belebt sich, man sieht dort: die Prinzessin Mathilde, die Marquise von Douglas, geb. Prinzessin von Baden, die Prinzessin Elise Bacciochi, den Prinzen Napoleon Bonaparte (Jerome's Sohn), den Prinzen von Canino, den Prinzen Lucian Bonaparte, den Grafen Camerata, kurz, all die mehr oder minder glänzenden Trümmer vom „Hause Napoleon". Endlich donnern die Kanonen, in langen Linien u. in Bataillonsfronten marschirt die Infanterie auf, in einer Parallellinie die Cavallerie in Escadronsfronten. Beide Linien sind durch einen Raum von etwa 200 Metres getrennt und ziehen sich rechts und links an der Tribüne des Präsidenten herauf nach der Seine zu; das Quarré schließt, mit dem Rücken gegen die Front der Artillerie, welche also Front macht gegen die Tribüne des Präsidenten. Nur ein schmaler Durchgang ist durch diese Artilleriemasse für den Präsidenten und sein Gefolge. Plötzlich schweigen die Trommelwirbel, goldene Kreuze schimmern von der Kirche von Gros-Caillou her, tiefe Stille, und das veni Creator ertönt. Es ist der Clerus, zuerst der Metropolitan-Clerus im Canonical-Costüme, die Pfarrer in rother Stola. In der ersten Reihe sieht man den Purpur mehrerer Cardinäle und die violetten Camails der Bischöfe. Der Clerus stellt sich auf den Stufen zurecht. Der Erzbischof Sibour erscheint, die Mitra auf dem Haupt, sein Goldstückkleid tragen vierzehn Diakonen. Man schlägt Generalmarsch; die Reste der alten Garde und die Invaliden marschiren auf. Die Jäger von Vincennes, die bis jetzt noch zurück waren, nehmen ihre Plätze in vollstem Laufe ein. Die Erwartung der ungeheuren Menschenmenge steigt auf's Höchste. Endlich, es ist fast 1 Uhr, da donnern die Kanonen von den Invaliden, die von Grenelle und vom Trocadero antworten, und langsam nach und nach beginnen die Feuerschlünde aller Forts rings um Paris zu brüllen, der Boden bebt und aus der leicht gekräuselten weißlichen Dampfwolke und der Artilleriemasse, vom Pont de Jena her, sprengt der Prinz-Präsident der Republik in vollem Galopp. Alle Trompeten schmettern, alle Trommeln wirbeln. Louis Napoleon ist in Generalsuniform, trägt das große Band der Ehrenlegion und das kleine Band des Ordens der eisernen Krone (der Italienische Orden des Kaisers). Er reitet ein prachtvolles Arabisches Roß, Marschälle, Admiräle und Generäle vom höchsten Rang bilden sein Gefolge und die Khalifas, Bochaga's und Scheikhs der Araber. Der Prinz-Präsident sprengt die Linie entlang unter dem donnernden Rufe: vive Napoléon! vive l'empereur! Vor dem Altar verneigt er sich leicht, galoppirt bis an den Fuß der für ihn bestimmten Estrade und schwingt sich aus dem Sattel, seine ganze Cortège mit ihm. Die Musik-Corps von 20 Regimentern spielen die Melodie: Partant pour la Syrie! In diesem Augenblick beginnt auf de Persigny's Wink der elektrische Telegraph zu spielen und verkündet nach allen Orten, daß der Prinz-Präsident aus den Tuilerieen auf dem Marsfelde angekommen ist. Und de Maupas empfängt, ebenfalls telegraphisch, die Nachricht, daß an keinem Punkte der Stadt die Ruhe gestört ist. Louis Napoleon nimmt Platz auf seinem Thronsessel, Marschall Jerome neben ihm auf einem Sessel, der eine Stule niedriger steht. Die Maison militaire gruppirt sich hinter dem Präsidenten der Republik und seinem alten Kronprinzen. Die Obersten und Oberst-Lieutenants der Deputationen nehmen ihre Fahnen und stellen sich am Fuß der Treppe der Tribüne vor des Präsidenten Platz. Louis Napoleon steht auf und tritt einige Schritte vorwärts und spricht mit lauter Stimme folgende Worte:

„Soldaten! Die Geschichte der Völker ist zum großen Theile die der Heere. Von ihren Erfolgen, von ihren Niederlagen hängt das Schicksal der Civilisation und des Vaterlandes ab. Besiegt führen sie die Invasion oder die Anarchie, siegend den Ruhm oder die Ordnung herbei. Deshalb haben auch die Völker wie die Armeen eine religiöse Verehrung für die militairischen Ehrenzeichen, welche eine ganze Vergangenheit der Kämpfe und Triumphe in sich fassen. Der Römische Adler, den der Kaiser im Anfange dieses Jahrhunderts einführte, war die glänzendste Bezeichnung der Wiedergeburt und der Größe Frankreichs. Er verschwand in unserem Unglück; er mußte wiederkehren, als Frankreich sich aus seinen Niederlagen emporraffend und wieder sein eigener Herr geworden, seinen Ruhm nicht mehr zu verleugnen brauchte. Soldaten! Nehmt also diese Adler wieder, nicht als eine Drohung gegen das Ausland, sondern als ein Symbol unserer Unabhängigkeit, als das Andenken einer heroischen Periode, als das Adelszeichen eines jeden Regiments. Nehmt die Adler wieder, welche unsere Väter so oft zum Siege geführt haben, und schwört, für ihre Vertheidigung sterben zu wollen, wenn es sein muß."

Darauf nahm der Präsident seinen Platz wieder ein, die Adlerträger aber marschirten unter dem schallenden Ruf: es lebe der Kaiser, es lebe Napoleon! vorwärts und stellten sich an den Stufen des Altars an. Jetzt stieg der Erzbischof von Paris die Stufen nieder, umgeben von seinen Ministranten, und las eine etwas sehr lange Rede ab, dann sprach er den Segen und die Adlerträger stellten sich echelonweise auf der Stufe auf. Kanonendonner, Trommelwirbel und Trompetengeschmetter leiten die Messe ein, die missa solennis von Adam; um zwei Uhr 10 Minuten gaben 100 Kanonenschüsse, Trommelwirbel und Fanfaren das Zeichen der Elevation und 300,000 Menschen beugen ihr Knie. Der frische Maiwind jagt dichte Pulverwolken über das weite Feld. Der Erzbischof steigt vom Altar nieder, Stufe für Stufe, und weiht jede Adlerfahne einzeln. Dann tragen die Adlerträger dieselben zurück zu ihren Regimentern oder den Deputationen, die die Adler mit Acclamation empfingen. Der Prinz-Präsident besteigt seinen Araber in bester Laune wieder, man sieht und hört ihn scherzen mit dem General Baraguay d'Hilliers und dem alten Wüstling Grafen Schramm, sein Roß carracolirt unter ihm, er ist in der That ein stolzer, stattlicher Reiter. Jetzt beginnen die Truppen zu defiliren. — Zuerst die Kriegs-Schule von Saint-Cyr: Vive Napoléon! lautet ihr Ruf, dann die Invaliden in zwei starke Pelotons geordnet: Vive l'empereur! Zwölf Kavallerie-Musikcorps der Pariser Garnison unter wildem Trompetengeschmetter. Die Deputation der Flotte, Marine-Infanterie und Matrosen, sie marschiren stumm und still vorüber. Ihnen folgen die Chasseurs von Vincennes im vollen Lauf (pas gymnastique) vive Louis Napoléon! vive l'empereur! Dann die Deputationen der Armee, die Adler und Fahnen neigen sich vor dem Prinzen-Präsidenten. Als der Vorübermarsch der Regimenter begann, mußte ich mich entfernen, um Ihnen diese flüchtige Zeilen zu senden, je nach dem Vorgange ihrer Obersten riefen sie: Vive l'empereur! oder vive Napoléon! Das Letztere herrschte vor, vive Louis Napoléon! hörte man fast gar nicht mehr. Beim Vorübermarsche der Truppen blieben die Divisionsgenerale halten, die übrigen Führer folgten den Bewegungen der Truppen. Am meisten riefen vive l'empereur! die mobile Gendarmerie und die republikanische Garde. Kurz nach 3 Uhr kehrte Louis Napoleon nach den Tuilerieen zurück. Die Rede des Präsidenten wurde in dem Augenblick, als er sie zu sprechen begann, auf der Tribüne vertheilt und an alle Straßenecken der Stadt angeschlagen.

[Aus der Rede des Erzbischofs von Paris], die das Motto: sanctificate bellone, Jerem. VI., 4 (Luther übersetzt: Rüstet euch zum Kriege. Die Red. der N. Pr. Z.), führt, führen wir folgende Stellen an: „Die Kirche, welche Allen den Frieden predigt, die Kirche, deren heilige Miliz nur ihr Blut zu vergießen weiß und die sogar Abscheu hegt vor feindlichem Blute, die Kirche hat stets reichliche Segnungen gehabt für den Soldaten, für seine Waffen und seine Fahnen. Die Erklärung dieses Mysteriums ist nicht schwer und ihr liegt der ganze Sinn dieser großen, zugleich militairischen und religiösen Feier. Der Friede ist die Absicht Gottes. Er ist das Ziel der menschlichen Gesellschaften. Der Krieg ist nur legitim unter der Bedingung, daß er den Frieden erobert und sichert. Die Armeen sind in der Hand Gottes, als mächtige Werkzeuge der Friedensstiftung und der öffentlichen Ordnung. Das Recht bedarf der Gewalt, um sie hinieden geltend zu machen; ihrerseits aber bedarf die Gewalt des Rechtes, um ihrerseits in der von der Vorsehung bestimmten Ordnung zu bleiben. Der Friede ist demnach stets der Zweck, der Krieg bisweilen das Mittel: ein schreckliches, aber leider bei der Wirkung der Leidenschaften, welche die Welt bewegen, nothwendiges Mittel. Deshalb billigt ihn Gott; deshalb nennen ihn die Propheten heilig; deshalb hat die Kirche für ihn Worte des Segens, der Anfeuerung und fast der Liebe; deshalb sind heute, wie so oft in der Vergangenheit, der Priester und der Soldat zusammengetroffen und haben sich die Hand gereicht. O Prinz, den der Wille eines großen Volkes an die Spitze seiner Geschicke gestellt hat, wir begreifen, was diese heroischen Zeichen, die Sie uns als den ruhmvollsten Theil Ihrer Familien-Erbschaft bringen, Ihrem Herzen sagen müssen! Doch, wir rechnen auf Ihre Weisheit; sie wird Sie vor den Blendungen des Ruhmes sicher stellen. Frankreich dürstet nach Ruhe und Ordnung: Der Zügellosigkeit müde, ohne die Freiheit zu verschmähen, will es ruhen im Schatten einer starken und schützenden Gewalt. Fahren Sie fort, es auf den friedlichen Bahnen zu leiten, in welche es eingetreten ist. Möge es alle Elemente der Stärke und Wohlfahrt entwickeln können, die in seinem fruchtbaren Schooße verborgen sind! Ueber den materiellen Interessen stehen die sittlichen Interessen des Landes. Seien Sie stets ihr Vertheidiger. Die Religion, die Sie lieben, verlangt von Ihnen keine Vorrechte und Begünstigungen; sie verlangt von Ihnen, daß Sie ihr stets das bewahren, was der Kaiser, Ihr Onkel, ihr in den schönen Tagen seines Ruhmes zurückgab: die Freiheit zu leben und Gutes zu thun. Sie werden dadurch die Dankbarkeit der Völker gewinnen und den vielleicht einzigen Ruhm nach dem heut zu Tage ein großes Herz noch trachten kann. Prinz, schauen Sie weniger auf die Vergangenheit, als auf die Zukunft! Man kann vom Frieden sprechen, wenn man so tapfere Armeen in seiner Hand hält. Ihre Adler werden von den Gipfeln des Atlas bis zu den Gipfeln der Alpen und der Pyrenäen hinlänglich weite Räume haben für ihren erhabenen Flug. Die Vorsehung bestimmt Sie zum Aufbau eines großen und heiligen Werkes. Erinnern Sie Sich, daß Gott, um den Tempel zu bauen, Salomo dem David vorzog. Fahren Sie fort, die so tief erschütterte Gesellschaft in Frieden neu zu construiren, mit der einen Hand bauend und stets in der andern den glorreichen Degen Frankreichs haltend."

[Orden und Beförderungen.] Bei Gelegenheit des heutigen Festes haben viele Beförderungen in der Ehrenlegion stattgehabt. Der Divisions-General Korte und der Brigade-General Cavaignac sind zu Großoffizieren, die Brigade-Generale Buisson d'Armandy, de Grouchy, Partounneaux, Niel, der Intendant Reneufve, die Obersten Grisson, Ricard de Villeneuve, Lemyre, d'Eréa, Pontevès, Lauer, de Forton, Lyautey, Sorel und Gregoire sind zu Commandeurs der Ehrenlegion ernannt worden. Ferner haben 40 Offiziere verschiedenen Grades und verschiedener Waffengattung das Offizierkreuz und 472 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhalten. Außerdem ist eine große Anzahl der von dem Präsidenten der Republik errichteten Medaillen an Militairs verschiedenen Grades vertheilt worden. Außer diesen Ordens-Verleihungen sind noch viele Beförderungen im Heere erfolgt. Die Brigade-Generale Boislecomte, Daigremont, Allouveau, de Montréal, Alexandre, Martin de Bourgon und Pellion sind zu Divisions-Generalen, 18 Obersten, worunter Espinasse, Mitglied der Gnaden-Commission und Oberst des 42. Regiments, zu Brigade-Generalen, 6 Oberst-Lieutenants zu Obersten, 8 Escadron-Chefs zu Oberst-Lieutenants, 13 Hauptleute zu Escadron-Chefs, 22 Lieutenants zu Hauptleuten 2. Klasse ernannt worden. Die vorstehenden Ernennungen betreffen die Generalität und den Generalstab. In der Gendarmerie haben folgende Beförderungen stattgehabt: 1 Commandant ist zum Oberst-Lieutenant, 13 Hauptleute sind zu Escadron-Chefs, 22 Lieutenants zu Hauptleuten, 3 Unter-Lieutenants zu Lieutenants und 3 Unteroffiziere zu Lieutenants ernannt worden. In der Infanterie: 10 Oberst-Lieutenants zu Obersten, 10 Bataillons-Chefs zu Oberst-Lieutenants, 10 Hauptleute zu Bataillons-Chefs, 5 Hauptleute zu Majors, 81 Lieutenants zu Hauptleuten. In der Cavallerie: 8 Oberst-Lieutenants zu Obersten, 7 Escadron-Chefs zu Oberst-Lieutenants, 6 Hauptleute zu Escadron-Chefs, 2 Hauptleute zu Majors, 19 Lieutenants zu Hauptleuten, 20 Unter-Lieutenants zu Lieutenants, 13 Unteroffiziere zu Lieutenants. In der Artillerie: 11 Oberst-Lieutenants zu Obersten, 14 Escadron-Chefs zu Oberst-Lieutenants, 12 Hauptleute zu Escadron-Chefs, 3 Hauptleute zu Majors, 21 Lieutenants zu Capitains, 6 Unter-Lieutenants zu Lieutenants und 5 Unteroffiziere zu Lieutenants. In dem Genie: 2 Oberst-Lieutenants zu Obersten, 3 Bataillons-Chefs zu Oberst-Lieutenants, 4 Hauptleute zu Bataillons-Chefs.

Großbritannien.

‡ **London**, 10. Mai (Abends). [Parlamentsverhandlungen.] Sitzung des Oberhauses. Die Sitzung beginnt um 5 Uhr. Nach einigen unbedeutenden Bemerkungen von Lord Lyndhurst wurde die „Masters in Chancery Reform-Bill" auf Antrag des Lord Chancellor zum zweiten Male gelesen und einem speciellen Comité zur Berathung überwiesen. — Der Lord Chancellor brachte auch eine Bill ein für die Legalisirung der anderen Vorschläge der Chancery-Commission; die Bill wurde zum ersten Mal gelesen und demselben Comité wie die vorhergehende überwiesen. — Lord Redesdale stellt einen Antrag für die Veröffentlichung der Formen der Citate, mittelst welcher die Geistlichen in der Diöcese von York zur kirchlichen Synode citirt werden. (Postschluß.)

Sitzung des Unterhauses. Die Sitzung beginnt um 4 Uhr. Mr. Butt nimmt seinen Sitz ein für Harwich und leistet die üblichen Eide. Petitionen gegen Maynooth, gegen die Miliz, die Bill über wohlthätige Stifte werden eingebracht. Sir Robert Inglis präsentirt eine Petition von der Insel Jamaica, in welcher die Petitionisten ihre große Armuth zur Kenntniß des Parlaments bringen und das Unterhaus bitten, sie vor den Wirkungen des Freihandels zu sichern. Auf eine Frage in Bezug auf denselben Gegenstand antwortet Sir John Pakington, daß die Regierung den Zustand der westindischen Colonieen mit großer Sorgfalt untersuche, daß er aber keine Erklärung über die zu nehmenden Maaßregeln abgeben könne. Der Schatzkanzler bat um Erlaubniß, eine Bill einzubringen für die Vertheilung der vier vacanten Sitze für Sudbury und St. Albans. Diese Bill sei nothwendig geworden durch das Versprechen der Regierung, die vacanten Sitze während dieser Session noch zu vertheilen, um die constitutionelle Zahl der Mitglieder zu erneuern. Er vertheidigt sich zuerst gegen die Angriffe der Presse, welche erklärt habe, daß er mit dieser Bill das Haus habe überrumpeln wollen. Er habe seine Absicht gleich bei dem Antritt der jetzigen Regierung erklärt. Die Zahl der Mitglieder des Hauses sei durch Vorschrift und Gebrauch festgestellt. Eine solche Vorschrift müsse beibehalten werden damit nicht gefährliche Pläne entständen. Die Regierung hält es für nothwendig das Unterhaus gegen ein längeres Mißachten dieser Vorschrift zu warnen; sie würde gern der Bürde der Vorlegung eines Plans in dieser Sache entgangen sein, denn kein Plan könne vorgelegt werden, ohne dem Vorwurfe eines politischen Zweckes ausgesetzt zu sein. Die Regierung wünscht nicht die Auflösung des Parlaments hinzuziehen durch die Einbringung einer solchen Bill, aber glaubt, daß keine bessere Gelegenheit gefunden werden kann, die vacanten Sitze auszufüllen, als die bevorstehende allgemeine Wahl. Nach einer gehörigen Würdigung der verschiedenen Pläne, die in der Presse gemacht worden, z. B. für die Vertheilung zweier Sitze an die Londoner Universität, die gelehrten Gesellschaften 2c. erklärt der Schatzkanzler, daß die Regierung bei der gegenwärtigen Bill beabsichtige, die West-Riding von Yorkshire zu theilen und, statt zwei, vier Mitglieder zu geben. Die West-Riding soll in zwei Abschnitte durch die Midland-Eisenbahn getheilt werden. Der nördliche Abschnitt mit 17,965 Wählern würde Ludd zum Hauptwahlort, und der südliche Abschnitt mit 18,785 Wählern würde Wakefield zum Hauptwahlort erhalten. In der Vertheilung dieser zwei so wie der anderen zwei Sitze sei die Regierung von der Ansicht ausgegangen, daß eine allgemeine Reform des Wahlrechtes nicht damit in Verbindung zu bringen, sondern lediglich der jetzige Bestand zu betrachten sei. Die Regierung habe den Bestand der großen Städte wie London, Manchester 2c. in Rücksicht gezogen und habe sich entschlossen, dem Hause vorzuschlagen, die zwei anderen Sitze dem südlichen Abschnitt der Grafschaft von Lancashire zu übermachen. Die Grafschaft Süd-Lancashire soll getheilt werden, in den Hundred von Salford mit Manchester als Hauptstadt und mit 12,000 Wählern und in dem Hundred von West-Derby mit Liverpool als Hauptstadt und mit 9500 Wählern. Dieser Vorschlag sei mit voller Unpartheilichkeit und nach gehöriger Erwägung aller Rücksichten gemacht worden. — Die Rede des Schatzkanzlers wurde ohne Beifall gehört. — Mr. Gladstone stellt den Antrag, daß diese Angelegenheit im gegenwärtigen Jahre nicht erledigt werde. (Postschluß.)

△ **London**, 10. Mai. [Das Ministerium u. die Peeliten; neue Wahlkreise; ausgezeichnete Rede des Grafen Derby.] Als die Finanzvorlage des Schatzkanzlers mit elektrischer Wirkung in die Hoffnungen des Publicums eine bestimmte Wirkung brachte, konnte ich mich der Aeußerung nicht enthalten, daß abzuwarten sei, ob der Schritt die fernsichtigeren Mitglieder der Agriculturpartei zu isoliren bestimmt sei, oder ob wir das letzte Siegel auf dem Sarge des Protectionismus vor uns hätten. Noch immer windet sich der dornige Pfad des Cabinets durch den Engpaß dieser Alternative, und es kann des spröden parlamentarischen Stoffes, mit dem es zu thun hat, nicht Herr werden. Während jene Wirkung der Finanzvorlage den Widerstand der Peeliten schon fast ganz dahinschmelzen ließ, wie sich in ihrer überraschenden und fortdauernden Gutwilligkeit in Betreff der Miliz-Bill zeigte, lockte sie richtig drohendes Murren genug in den Reihen der ursprünglichen Anhänger des Cabinets hervor, um das man nicht für überflüssig hielt, was als eine Recantation des Schatzkanzlers angesehen werden konnte, aber freilich in eben so zurückhaltenden Erklärungen allgemeiner Natur bestand, als diejenigen waren, mit denen die Finanzvorlage eingeleitet wurde. Das geschah am Dienstag, und schon am Freitag folgte, gleichsam wie zur Strafe, die Ankündigung Mr. Gladstone's, daß er den Plan des Cabinets, die vier Unterhaussitze, welche in Folge der Vertretungsentziehung die St. Albans und Sudbury traf frei wurden, heut Abend zur Vertretung neu zu creirender Wahlbezirke in Vorschlag zu bringen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Waffen bekämpfen und es versuchen werde, dem Cabinet eine Niederlage beizubringen. Es wird auf den Vorwand hin geschehen, daß einer Regierung, welche sich in einer parlamentarischen Minorität befinde, nicht verstattet werden könne, dergleichen Abänderungen der Verfassung betreffende Bills einzubringen. Es ist ohne Weiteres einzugestehen, daß alle guten Argumente dabei wirklich auf seiner Seite stehn; denn die Regierung ist wirklich noch immer in der Mehrzahl der Fragen in der Minorität, wenn auch in einzelnen eine Majorität mit ihr stimmte, und eine neue Vergebung der freigewordenen Sitze ist wirklich eine Verfassungsänderung, da jede einzelne Wählerschaft einen integrirenden Theil der Verfassung bildet, und in England nicht das Land im Allgemeinen, sondern die einzelnen Wählerschaften vertreten werden. Und die Einbringung einer Verfassungsänderung durch eine in allgemeiner Minorität befindliche Regierung stimmt wirklich nicht zu der Praxis, daß die Initiative in allen wichtigen Angelegenheiten von einer Majorität, die darum schon sicher, in die Hand zu nehmen sei. Aber darum ist das vorher angekündigte Vorhaben der Peeliten, die gerade am allermeisten auf Erschaffung neuer Wahldistricte ihr Augenmerk gerichtet haben und sonst um eines solchen Zweckes willen sich aus strenger Beobachtung der parlamentarischen Usance nicht viel machen würden, diesmal doch nichtsdestoweniger ein den Ministern, die sich wieder nach der andern Seite drängen ließen, auf's Auge gesetzter Daumen. Ueber den Ablauf des ganzen Vorgangs, dem mit nicht unbeträchtlicher Spannung entgegengesehen wird, ist bis jetzt noch nicht das Geringste zu sagen; es scheint mir, daß derselbe wesentlich davon abhängen wird, welche neu zu creirenden Wählerschaften durch das Ministerium werden vorgeschlagen werden. Die Gerüchte laufen in dieser Beziehung sehr weit auseinander, da einerseits Birkenhead und Kensington städtische Districte entschieden demokratischen Charakters genannt werden, andrerseits von einer Theilung des West-Ridings von Yorkshire gesprochen wird, welche den ländlichen Wählerschaften neue hinzufügen und dem Ansehn Cobden's Eintrag thun würde, der beständig als Vertreter einer halben Million Menschen sich brüstet. — Auf dem Festmahle, welches gestern die City den Ministern gab, benutzte Graf Derby die Gelegenheit, seine wahren Absichten auf volkswirthschaftlichem Gebiet etwas deutlicher durch den Schleier blicken zu lassen, was in Folge der erwähnten Wirkung der Finanzvorlage durchaus nothwendig geworden. Es ist wirklich Aufgabe des Schutzzolls und Ersatz durch irgend eine andere Steuer-Ausgleichung. Die Einleitung für diese Andeutungen, die Jeder leicht entziffern kann, der sie entziffern will, war zugleich geschickt und überraschend, wieder eines jener Meisterstücke festrednerischer Beredtsamkeit, welche in den vier großen Gegnern Derby, Disraeli, Graham und Cobden in England ihren Höhepunkt erreicht. Die Erwähnung des Friedens, bei der Anwesenheit des Französischen Gesandten und der heutigen Demonstration in Paris noch von besonderer Bedeutung, leitete ihn auf den Englischen Handel, dieser auf den günstigen Zustand der Finanzen und Disraeli's Bericht, dieser auf das, was an ihm ausgesetzt werde, und dann folgte die Ergänzung der Lücke durch das Wort Compromiß, womit er unmittelbar da angekommen war, wo er hinaus wollte. — Der Französische Gesandte (Französisch sprechend) setzte übrigens Friedensversicherung der Friedensversicherung gegenüber, und Beide erwähnten des harmonischen Zusammenwirkens von England und Frankreich zur Zeit am Platastrome.

* **London**, 10. Mai. [Schlußconferenz über die Dänische Erbfolge. Diplomatische Tischreden. Vermischtes.] Die Schlußconferenz über die Dänische Erbfolge-Angelegenheit hat, wie von uns am Freitag vorausgemeldet wurde, am 8. Mai im auswärtigen Amte stattgefunden; und „Times" „ist erfreut, melden zu können (happy to state), daß der Vertrag, durch welchen der junge Herzog von Glücksburg als Thronfolger von Dänemark und dessen abhängigen Theilen (dependencies) förmlich anerkannt wird, die Unterschrift der Vertreter der Großmächte, welche das Protocoll vom 2. August 1850 unterzeichneten, so wie die des Preußischen Gesandten, welcher bei der Unterzeichnung jenes Protocolls nicht zugegen war, erhalten hat." — Wenn diplomatische Tischreden etwas bedeuten, so wurde der Europäische Friede beim vorgestrigen Bankett im Mansion House auf wenigstens 100 Jahre festgestellt. Der Lord Mayor bewirthete Sonnabend Abends in der „Aegyptischen Halle" das Ministerium, das diplomatische Corps, eine große Zahl hochstehender Land- und See-Offiziere, deren goldstrahlende Uniformen den Glanz der festlichen Versammlung hoben, eine große Zahl Parlamentsmitglieder, Britische Magnaten, Rechtsgelehrte, Aldermen und andere Notabilitäten. Selbst die schildkröten-genährten Aldermen sollen von der Kostbarkeit und dem Ueberfluß der Tafel überrascht worden sein, während die fremden Gäste in der Blumenverzierung des Saales — einer Nachahmung der Festdecorationen im Hotel de Ville zu Paris — einen bedeutenden Fortschritt in Bezug auf Geschmack und Grazie bemerkten. Als der Dessert-Champagner in Begleitung von „Cabinet-Pudding" und „Nesselrode-Pudding" erschien, bemächtigte sich der ministeriellen und diplomatischen Gäste eine wahrhaft arkadische Stimmung. Alle Trinksprüche athmeten den erfreulichsten Geist internationaler Brüderlichkeit. Der Herzog von Cambridge z. B. ließ die Flotte leben, und der Herzog von Northumberland, der als erster Lord der Admiralität den Toast erwiederte, versäumte bei dieser Gelegenheit nicht, sowohl Amerika wie Frankreich einige Schmeicheleien für ihre großmüthige Theilnahme an der Expedition zur Auffindung des Sir J. Franklin zu sagen. Der Premier Lord Derby begrüßte „alle Erscheinungen, welche die steigende Aufklärung und die freisinnige Harmonie zwischen sämmtlichen Regierungen und Nationen der Erde bezeugen." Die „blendenden Träume der Eroberer" seien entschwunden und „Kriegsruhm" sei nicht mehr das Ziel der Politik, sondern Förderung des allgemeinen Weltwohles durch den edlern Wetteifer in Handel und Künsten des Friedens. Er konnte sich freilich nicht enthalten, die berühmt gewordene Budget-Rede des Schatzkanzlers in einem kleinen Punkte zu berichtigen und von dem noch fehlenden Compromiß zwischen der Consumenten- und der großen Producenten-Klasse zu sprechen. — Das Ereigniß des Abends war aber die Französische Rede des Grafen Walewski, welcher, den Toast auf das diplomatische Corps erwiedernd, gegen die „Alarmisten und Pessimisten" sprach: „Was Frankreich besonders betrifft, so hoffe ich, die hier anwesenden Minister Ihrer Majestät (zu den Lords Derby und Malmesbury gewendet) werden mir nicht widersprechen, wenn ich versichere, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und England niemals befriedigender waren als jetzt und daß nie ein

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 13. Mai.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Se. Excellenz der Königl. General-Lieutenant und commandirende General des 6. Armee-Corps, v. Lindheim, aus Breslau. — British Hotel: Baron v. Winterfeld, Rittergutsbesitzer, aus Charlottenhoff. Baron von Ohlen, aus Hanau. — Hotel de Rome: Graf von Kuczkowski, Rittergutsbesitzer, aus Krakau. — Hotel de Russie: Baron v. Lüttwitz, Rittergutsbesitzer, aus Hartlieb. — Hotel de Prusse: v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Ihlo. Graf v. d. Goltz, Particulier, aus Chodziesen. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Schimmelmann, Königl. Forstmeister, aus Letzlingen. v. Gadow, Großherzogl. Mecklenb. Schwerinscher Kammerherr, aus Drecho. v. Elderhorst, Großherzogl. Mecklenb.-Schwerinscher Major, aus Rostock.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 12. Mai: 2 Uhr nach Potsdam: II. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen, Prinz Albrecht, Prinz Friedrich Wilhelm und Prinz Friedrich Carl. Ihre Excellenzen der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel, der Königl. Niederländische Gesandte am diesseitigen Königl. Hofe, Baron Schimmelpennink van der Oye, der Ober-Kammerherr und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg, letzter zurück am Abend. 5 Uhr nach Potsdam: Se. Excell. der Generallieutenant v. Lindheim. $5 \frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Excell. der General-Lieut. v. Neumann. 9 Uhr von Brandenburg: Se. Excell. der General der Cavallerie v. Wrangel.

Am 13. Mai $6 \frac{1}{4}$ Uhr nach Cöln: Se. Excell. der Generallieutenant v. Wedel. Nach Potsdam: Ihre Excellenzen der General der Cavallerie v. Wrangel, die Generallieutenants v. Prittwitz, v. Neumann, Graf v. Waldersee; dann die Flügel-Adjutanten v. Hiller, v. Boddin. 9 Uhr nach Potsdam: Se. Excell. der Kriegsminister, General-Lieut. v. Bonin, Flügel-Adjutant, Oberst v. Schöler. $10 \frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Ihre Excellenzen die Generallieutenants v. Prittwitz und Graf v. Waldersee. 11 Uhr nach Potsdam: Se. Excell. der Generallieutenant v. Selasinski. 12 Uhr nach Potsdam: II. KK. HH. Prinz Albrecht und Prinzessin Alexandrine (Kinder Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht.)

— V Aus den Ateliers unseres Berliner Benvenuto Cellini, des Königlichen Hof-Goldschmieds Herrn Hossauer ist so eben ein neues, seinen früheren prachtvollen Arbeiten nicht nachstehendes Kunstwerk hervorgegangen: ein ungefähr $1 \frac{1}{2}$ Fuß hoher silberner, stark vergoldeter Pokal, den die Herren Oscar v. Elsner auf Nieder-Adelsdorf, Königl. Landrath zu Ratibor, und Richard v. Elsner auf Pillgramsdorf, Königl. Kammerherr und Hauptmann, ihrem Vetter und Familien-Senior, dem Königl. Kammerherrn, Landesältesten und Kreis-Deputirten Herrn Ernst v. Elsner auf Zieserwitz zu seinem Geburtstage, mit dem auf dem Pokal eingravirten Wunsche verehrt haben, „auf daß er ein Familienpokal sei und bleibe. — Geistvoll und sinnig in der Erfindung und Ausführung hat Herr Hossauer dem „Ehrenbecher" eine äußerst passende Form gegeben. Aus dem Sockel erhebt sich ein Eichenstamm, aus dessen voller Blätterkrone der Kelch emportaucht. Auf dem Deckel thront ein Adler, das Wappenschild Derer von Elsner — blau und weiß emaillirt — haltend und schirmend. Eine Seite des Pokals wird von einer poetischen Ansprache: „An unsre Söhne!" eingenommen, welche die ritterliche Mahnung den Nachkommen des Hauses einprägt:

„Steht fest zu Eurem Gott, zum König und zur Ehre,
Weicht niemals einem Feind, nur handelt fromm und recht,
Und haltet hoch empor das Elsnersche Geschlecht!" —

Die Gegenseite des Pokals zeigt zwei engverschlungene Hände, über welche die Worte: „Herr Gott, Dich loben wir!" rundum aber die Toasts: „Hoch lebe Se. Maj. der König!" — „Ehre unsern Vätern!" — „Treue unserer Freundschaft!" — „Heil unseren Söhnen!" zu lesen sind. — Das Ganze ist ein gediegenes und edles Kunstwerk. — Dem edlen Geschlecht, dessen Eigenthum es ist, wünschen wir, daß es noch Jahrhunderte dunkeln Rebensaft aus dem Becher des Deutschen Meisters trinken möge!

— ρ — Die Reise, welche Prof. Hensel im Laufe dieses Sommers nach Italien und dem Orient zu unternehmen gesonnen ist, will derselbe unter Anderem dazu benutzen, einen lange gehegten, auf den Besitz des Portraits des Papstes Pius IX. von der Meisterhand des Künstlers gerichteten Wunsch Sr. Majestät des Königs zu realisiren.

— V Von Kullrich ist ein treffliches Kunstwerk angefertigt worden, nämlich eine Darstellung des Friedrichs-Monuments in galvanischer Ablagerung. Es ist in 20 Zoll im Durchmesser haltender Medaillonform gearbeitet, und Alles, namentlich die kleineren Figuren am Piedestal, mit großer Genauigkeit ausgeführt. Das Kunstwerk ist für Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland bestellt.

— V Der sich seit einiger Zeit hier aufhaltende Professor Schramm aus Weimar hat ein „Album berühmter Zeitgenossen" angefertigt, das, eine Sammlung von wohlgetroffenen Portraits enthaltend, jetzt durch die Lithographie für das Publicum vervielfältigt werden soll. Von hiesigen ausgezeichneten Notabilitäten erscheinen in diesem Album — und zwar in sprechender Aehnlichkeit — General Wrangel, Fürst Pückler, General von Aster, Oberkammerherr Graf zu Stolberg, Minister-Präsident v. Manteuffel, der Präsident und der General v. Gerlach, Cornelius, Schelling, Ludwig Tieck, Grimm, Rauch, Lepsius, Dove, E. Becker, P. Erman, v. Flotow, Mendelssohn, Meyerbeer und viele andere. Unter den Auswärtigen führen wir nur an: Herzog Bernhard von Weimar, Fürst Lichnowski, Metternich, Bendemann, Lessing, Spohr u. s. w. Da Hanfstängel die Lithographieen ausführt, so ist Gelungenes zu erwarten.

— † Die „Zeit" erklärt mit der Miene des Politikers: „Die ganze Kammer hat den Beweis geliefert, daß sie für die Entscheidung politischer Fragen nicht mehr unbefangen genug ist; denn es giebt kein sichereres Zeichen dafür, daß ein Parlament die Fähigkeit, dem Lande zu nützen, verloren hat, als wenn die widernatürliche Verbindung „erbitterter Feinde" bei seinen Verhandlungen den Ausschlag giebt." — Wer sind diese „erbitterten Feinde", und was hat die „Zeit" seiner Zeit zu dem Bündniß des Herrn Minister-Präsidenten mit dem Herrn Heffter gesagt, mit demselben Herrn Heffter, der, wenn wir uns recht entsinnen, für die Kammern das Recht der Steuerverweigerung in Anspruch nahm? Befand sie dies Bündniß als ein „natürliches", oder meint sie, daß wir z. B. die Leiter der „Zeit" um deswillen für weise halten sollen, weil sie von dem „Urwähler" für Narren gehalten werden?

— x Unsere neuliche Notiz über die Auflösung des hiesigen Kassenvereins müssen wir dahin bestätigen resp. berichtigen, daß der ehemalige „Kassenverein" bereits seit $1 \frac{1}{2}$ Jahren seine Geschäfte beendet hat, und dagegen zur Zeit „die Bank des Berliner Kassenvereins" auf Actien begründet in's Leben trat, und diese sich bei sehr umsichtiger Leitung eines sehr gedeihlichen Fortgangs zu erfreuen hat. Da indeß die Abwickelung der Geschäfte des alten Vereins bis jetzt sich hingezogen, so konnte die Auflösung desselben auch nicht früher erfolgen, und eine desfallsige Bekanntmachung der Mitglieder mochte die Neuigkeitsfabrikanten des „C.-B.", dem wir diese Nachricht wörtlich entlehnt hatten, zu dieser unvorsichtigen Mittheilung veranlaßt haben.

— † Die „Urwähler-Zeitung" stellt über die neuesten Herzens-Ergüsse der officieusen Presse folgende gar nicht unerbauliche Betrachtungen an. Sie sagt:

„Wenn man die Klagen hört, welche die Organe der Regierung gegen die Zustände des Landes schleudern, so nimmt man wahr, daß die Regierung gar glücklich fortzuwirken im Stande sein müßte, wenn nur die Parteiungen aufhören wollten. Im Grunde genommen, könnte man diesem frommen Wunsche schon zustimmen. Wenn es gar keine Parteien im Lande gäbe, das heißt wenn sich kein Theil des Volkes mehr darum bekümmerte, wie man regiert wird, so wäre das Regieren außerordentlich bequem. Leider aber ist es noch nicht so weit. Es liegt einmal in der Zeit, daß die Leute sich um das, was eine Regierung thut, kümmern, und eben das verschiedene Urtheil der Leute giebt sich zum Theil in den Kammern kund. Nun ist nichts in der Welt komischer, als die Behauptung, daß man alle Parteiungen los wäre, wenn wir erst die Kammern los wären. Man könnte eben so gut sagen: wenn wir nur alle Barometer zerbrechen wollten, würde sich das Wetter gar nicht verändern. — An sich mag es schon wahr sein, daß es schlechte Barometer giebt, die das Wetter falsch anzeigen; eben so wahr ist es, daß es Narren giebt, die bei heiterem Himmel den Regenschirm aufspannen, weil ihr Barometer auf Regen zeigt. — Aber das Eine steht dann fest, daß das Barometer nicht das Wetter macht, und wenn auch wahr ist, daß Kammern nicht das ganze Volk repräsentiren, und wenn es auch Leute giebt, die da glauben, daß Alles, was in der Kammer nicht zur Sprache kommt, auch im Volke nicht existirt, so ist es doch weit größere Thorheit, zu glauben, daß man ohne Kammern gar keine Parteien hätte. Wenn nun die Regierungs-Organe gegen die Parteiungen eifern, so bilden sie nur eine Parteiung mehr zu den bereits bestehenden Parteiungen, und mehren das Uebel, statt es zu mildern. Gehen wir aber dennoch ein auf die Gründe der Regierungs-Organe gegen die Parteien, so können wir billig fordern, daß die Regierung selber nicht in Parteien getrennt dastehen möge."

und, fügen wir hinzu, daß die Regierungen den vorlauten Clienten auf die Finger klopfe, die einen solchen angeblichen Zwiespalt in die Welt hinauszuposaunen. Uebrigens hat sich die Regierung, als es noch keine „Parteiungen" gab, bekanntlich vielmehr vor der „öffentlichen Meinung" und vor der „Leipziger Allgemeinen Zeitung" gefürchtet, als heut zu Tage vor den Kammern, und so würde es unzweifelhaft auch wieder kommen. Die „Zerfahrenheit der Kammern" und „Unentschiedenheit der Regierungen sind leider Symptome.

— ?! Den besorgten Kasseler Herren zur Nachricht, daß laut eingezogener telegraphischer Erkundigung der Verdacht wegen Erregung der großen „Weinhändler-Revolte" sich gänzlich von den falsch beschuldigten „rothen Krischern" abwendet. Zuverlässige Mittheilungen ergeben, daß der bekannte Grünberger Weinreisende Herr Bitzelmeier der Attentäter ist, welcher am Rhein jetzt die ganze Wühlerei gegen die „Darmstädter Uebereinkunft" zu Stande bringt. Auf seine Weinproben sollen auch die letzten Gründe der jetzigen so zahlreichen Auswanderung aus Kurhessen zurückzuführen sein!

— ?! Die Redaction der „Deutschen Volkshalle" versucht in zwei Artikeln den actenmäßig von uns belegten Vorwurf preußenfeindlicher Gesinnung und vaterlandsfeindlichen Treibens von sich abzulehnen. Sie äußert in Bezug auf das Citat, wo Herr v. Florencourt die „Zweideutigkeit" als den vorherrschenden Charakterzug Preußens hinstellt, diese „Bußpredigt" sei mehr aus Versehen während einer Krankheit des Redacteurs aufgenommen worden. Sie behauptet hinsichtlich der Angabe: daß die „Volkshalle" sich halb in Wien und halb im Deutschen Nordwesten redigiren lasse: die betreffende Annonce in „Oesterreichischen Blättern" ent-

besseres Einverständniß über die Lösung aller schwebenden Fragen in der alten und neuen Welt zwischen ihnen geherrscht hat." Mr. Disraeli, der den Toast auf das Unterhaus beantwortete, gab zu verstehen, daß „das Haus der Gemeinen eine wahre Republik" sei, gegründet auf die Principien der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Der Freiheit stehe die Ordnung, der Gleichheit die gute Manier und der Brüderlichkeit die feine Lebensart zur Seite. Zum Schluß ließ Graf Walewsky die City leben mit den Worten: „Boire à la prospérité de Londres, c'est boire à la paix du monde, car l'une est inséparable de l'autre." (Auf Londons Wohl trinken, heißt auf den Weltfrieden trinken, denn Eines ist nicht ohne das Andere.) — Von einem am Cap dienenden Offizier ist ein Brief angekommen, nach welchem der Kaffernhäuptling Macomo in einem der letzten Scharmützel so arg verwundet wurde, daß ihm der linke Arm amputirt werden mußte. — Dieser Tage starb, 32 Jahre alt, Hr. Alexander Mackay, Sohn eines Bankiers in Inverneß, früher Advocat in Canada, dann Mitarbeiter und reisender Correspondent des „M. Chronicle", auf der Rückreise von Amerika nach England. Er war Verfasser der „Western World", welches als eines der besten Bücher über den politischen und socialen Zustand der Vereinigten Staaten von Nordamerika betrachtet wird. Er wollte nach England nur heimkehren, um alsbald im Auftrag der Fabrikanten von Lancashire eine Reise nach Indien anzutreten, um die Tauglichkeit dieses Landes zur Ausdehnung der Baumwollencultur zu untersuchen.

Italien.

• **Rom**, 30. April. [Mezzofanti-Katalog.] Hier ist so eben der Katalog der Bibliothek des Cardinals Mezzofanti, jenes berühmten Sprachkenners, welcher im vorigen Jahre gestorben, in lateinischer Sprache erschienen und zunächst an Literaturfreunde versendet worden. Es gehört dieser Katalog unstreitig zu den merkwürdigsten Büchern, welche jemals veröffentlicht worden sind, und er wird stets ein literarisches Curiosum bleiben. Das interessante Verzeichniß zerfällt in 45 Sectionen und enthält die Titel von Werken in mehr als 400 Sprachen und Dialecten! Genug, die Bibliothek, welche der gelehrte sprachkundige Cardinal während seines ganzen Lebens mit einem nicht geringen Kostenaufwande und oft unter den glücklichsten Zufälligkeiten, jedenfalls fortwährend unter sehr günstigen Verhältnissen aufsammelte, ist einzig in ihrer Art.

Rom, 3. Mai. [Ueber die Persönlichkeit des Papstes; Empfang der Großfürsten Nicolaus und Michael KK. HH.] Man schrieb Ihnen neulich, der heilige Vater habe seit einiger Zeit an Corpulenz zugenommen, und das ist auch richtig. Allein diese Veränderung dürfte wohl zu denen gehören, wo die Römer sagen: anchè i mali ingrassano. Auch bemerkte der Bischof von Hildesheim gleich nach seinem Besuch im Vatican, Pius IX. sei bei aller anscheinend rüstigen Haltung innerlich doch völlig gebrochen. Kummer über Undank, Unmuth über seine verfehlten Plane, über den Mißbrauch seines edlen Willens, andererseits aber auch die wehmüthige Resignation über das, was jetzt geschieht und geschehen muß, verzehren den vortrefflichen Fürsten, während seine angeborne überfreundliche Milde und Herablassung in ihrer ganzen Liebenswürdigkeit plötzlich fast überall wieder da hervortritt, wo ein Anlaß auf Augenblicke Erinnerungen an früher Erlebtes wach ruft. Als er vor Kurzem das neu hergerichtete und bedeutend erweiterte große Hospital der Consolazione besuchte, sah ich ihn in den Saal eintreten, wo die Matrazen für die Kranken ausgebessert oder neu verfertigt werden. Nach einigen Schritten blieb er stehen, faßte einen der Arbeiter in's Auge und sprach: „Ecco il mio Simone Mago (Sieh, da ist ja mein Simon Magus!)" „„Ja, heiliger Vater, Ihr armer Simon Magus,"" lautete die Antwort. Freundlich fragte er weiter: „Ist deine Mutter noch am Leben?" „„Heiliger Vater, sie ist gestorben."" „Und wie geht Dir's?" „„Heiligkeit, ich habe eine Frau zu ernähren und sechs Kinder."" Gleich war die Hand in der Tasche, Pius IX. reichte dem Mann zwei Goldstücke, segnete ihn und verließ den Beglückten mit den Worten: „Der Herr sei mit Dir!" Auf meine Nachfrage erwiederte der Arbeiter: Pius IX. sei als Don Giovanni Maria Mastai in dem von einem Maurermeister für arme und verlassene Knaben gegründeten Institut „Tata Giovanni" sein Lehrer gewesen, habe ihn besonders lieb gehabt und wegen eines unwillkürlichen inneren Zuges zu ihm hin gar gern Simone Mago genannt, sonst heiße er Simone Capobianchi. So zeigt sich Pius IX. noch immer, wo Niemand zwischen ihn und die ersten Regungen seines Herzens tritt. Allein nur selten ist dies der Fall. Eine junge Frau aus meiner Nachbarschaft, deren Mann wegen leichtsinniger Theilnahme an verschiedenen revolutionairen Verbrechen eine zwanzigjährige Haft abzubüßen hat, wollte sich Sr. Heiligkeit zu Füßen werfen und Gnade erflehen. Von der Dienerschaft hatte sie erfahren, der Papst werde am ersten schönen Tag vergangener Woche am Tiber-Ufer auf der Via Flaminia Nachmittags spazieren fahren, wo sie dann den Augenblick benutzen möchte, wenn er aus dem Wagen steige, um wie gewöhnlich eine Strecke zu Fuß zu gehen. Als indessen das gute Weib an Ort und Stelle ankam, fand sie bereits alle Zu- und Ausgänge der Via mit Guardie Nobili besetzt. Sie stieg aus dem Wagen und versuchte einen Feldweg durch die Campagna einzuschlagen; von den Wachen wurde ihr aber zugerufen, daß man ihr auf den Leib reiten würde, wenn sie sich weiter wage. Sie mußte einer der Wachen ihre Bittschrift übergeben, aber wer weiß, ob der Papst sie je zu Gesicht bekommt! Gestern Nachmittag überbrachte der Russische Gesandte beim heiligen Stuhl, Staatsrath Boutenieff, die Nachricht: die Großfürsten Nicolaus und Michael würden noch vor Einbruch der Nacht durch Porta del Popolo einfahren. Sogleich setzte sich die auf dem Pincio lustwandelnde große Menge von Sonntagsgästen in den buntesten Gruppen in Bewegung, den fürstlichen Reisenden entgegenzugehen. Um halb neun Uhr fuhren sie mit ihrem in zehn Wagen vertheilten Gefolge bei dem Hotel der Britischen Inseln vor, da Boutenieff's Dienstwohnung für die Aufnahme der Gäste nicht ausreichte. Von Viterbo bis Civitacastellana waren die Kaiserlichen Prinzen durch eine päpstliche, von da an bis Rom durch eine sehr zahlreiche Französische Ehrenwache escortirt worden. Eine Stunde nach Mittag empfing sie heute der heilige Vater mit aller nur möglichen Auszeichnung im Vatican, und nach der Audienz auch die sie begleitenden Fürsten Gagarin und Trubetzkoy, die Generale Philosophoff und Kerff, den Oberst Krasnakutsky und Grafen Schuwaloff. Ihr hiesiger Aufenthalt wird 10 Tage währen; dann reisen sie nach Neapel. (A.A.Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 6. Mai. [Kais. Tagesbefehl. Fürst Tschernyschew.] Se. Maj. der Kaiser hat mittelst Tagesbefehls im Militair-Ressort, vom 29. April, zur Bezeigung seines Wohlwollens, dem Jäger-Regimente des General-Adjutanten Fürsten Woronzow „für die glänzenden Waffenthaten und die musterhafte Tapferkeit, welche dasselbe in allen Affairen auf dem linken Flügel der Kaukasischen Linie und in zahlreichen Gefechten in Daghestan, besonders aber in der großen und kleinen Tschetschna, an den Tag gelegt hat," ein Zeichen an der Mütze mit der Aufschrift: „Für Auszeichnung" verliehen. — Der Kriegsminister, General-Adjutant und General der Cavallerie, Fürst Tschernyschew, wird vom 27. Mai bis zum 13. August zur Herstellung seiner Gesundheit ins Ausland beurlaubt; für die Zeit seiner Abwesenheit wird sein Gehülfe, General-Adjutant und General-Lieutenant Fürst Dolgorukow I., das Kriegsministerium verwalten.

Californien.

†† **San Sebastian**, im April. Ein förmlicher Aufstand gegen die Mexikaner ist hier ausgebrochen; in einem blutigen Gemetzel sind alle diejenigen niedergemacht, welche nicht entflohen sind. Der Grund war folgender: Daß nach Californien selbst aus dem wanderlustigen Nord-Amerika nur der Auswurf zieht, ist eine bekannte Thatsache. Alle diejenigen, welche sonst rettungslos verloren scheinen, suchen noch durch irgend eine Schurkerei so viel zusammen zu raffen, um nach dem Goldlande zu wandern, um dort unter Gesinnungsgenossen Goldkörner zu suchen, — selbst die Speculanten gehören in diese Klasse, nur die Verzweiflung treibt noch dorthin. Die Speculationen werden gewöhnlich auf das gute Geschäft der Brandstiftung gestützt, — diese nämlich ist dort so häufig wiederkehrend, daß Bretter und Balken gut im Preise stehen, es werden daher täglich solche in ganzen Schiffsladungen zugeführt. Bis zur Mitte des Februar hatten sie sich dermaßen angehäuft, daß die ganze Landungsstrecke damit im eigentlichsten Sinn des Wortes bebaut, bedeckt war. In Folge dieser Ueberführung des Marktes sank der Preis so sehr, daß Bretter und Balken dort wohlfeiler wurden als in Europa, woher sie gebracht. Ein Kaufmann aus New-Orleans hatte seine Bretterladung sehr weit von dem eigentlichen Ladungsorte aufstapeln lassen; man lachte ihn deswegen aus, er aber sagte, wer weiß ob nicht heute oder morgen die hergelaufenen Mexikaner (so nennen die hergelaufenen Nordamerikaner die eigentlichen Inhaber des Landes, welche sie verdrängt) die ganze Bescherung anstecken, dann ist mein Holz sicher. Wenig Tage darauf brannte in einer schönen heitern Nacht das Holz wirklich weg. Statt nun den Unglücksprophеten, den vorsichtigen Kaufmann, zu fassen, hieß es, — das sind die Mexikaner gewesen — nieder mit dem Gesindel! Jeder, der durch einen schwarzen Bart seine südliche Abkunft verrieth, ward ergriffen, mit einem Strang um den Hals an der Erde zum Richtplatz geschleift und dort in der noch vorhandenen Kohlengluth geröstet oder sonst wie gelyncht. Die mehrsten Mexikaner verließen flüchtig die Stadt, mit Zurücklassung ihrer ganzen Habe, um nur ihr Leben zu retten.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

64. Sitzung. Donnerstag, den 13. Mai.

Eröffnung der Sitzung 10½ Uhr. — Präsident: Graf Rittberg. — Am Ministertisch: Minister v. d. Heydt; Regierungs-Commissarien: Geh. Ober-Postrath Metzner; Geh. Finanzrath Bittkow.

Das Protokoll wird genehmigt.

Bei Gelegenheit eines Urlaubsgesuchs des Abg. Fürst Reuß erklärt sich der Abg. v. Zander gegen jede weitere Urlaubsbewilligung, indem er darauf aufmerksam macht, wie Aussicht vorhanden sei, daß die Kammern schon in 8 oder 10 Tagen geschlossen würden, und erinnert an den Fall, daß ein Abgeordneter (von Ammon!) während der ganzen Sitzungsperiode durch fortwährende Urlaubsgesuche der Kammer gar nicht beigewohnt habe. Der Urlaub des Abg. Fürsten Reuß wird auf 8 Tage genehmigt.

Nr. 1 der Tages-Ordnung: Bericht über den Entwurf eines Postgesetzes.

Als Berichterstatter fungirt der Abg. Grein. Die Commission beantragt Annahme des Gesetzes, wie solches von der Zweiten Kammer berathen worden.

Abg. v. Forstner: Die Beförderung der Briefe muß ein Regale sein; ich könnte ein solches Regale auch für die Personenbeförderung annehmen, wenn sich die Post verpflichtet, die Personen eben so schnell wie die Packete zu befördern; die Beschränkung der Packetbeförderung aber ist ein Eingriff in die natürlichen Rechte jedes Menschen und eine Plackerei des Publicums. Lassen Sie uns diese beseitigen, und wir werden ein Postgesetz erhalten, wie kein anderer Staat sich dessen rühmen kann.

Die Kammer geht zur Spezialberathung des Gesetzentwurfs über.

Der § 1 wird angenommen, eben so nach längerer Debatte der § 2 (Bedingungen, unter welchen die Anlegung von Privat-Transport-Anstalten gestattet ist), nachdem zwei von den Abgg. Kisker und Jacob gestellte Amendements verworfen worden.

Zu § 3 ist von den Abgg. Kisker und Camphausen das Amendement gestellt, die Bestimmungen zu streichen, daß die Unternehmen von Privat-Transport-Anstalten auf Wasserstraßen verpflichtet seien, Briefe, Zeitungen, Gelder und alle andere dem Postzwange unterworfenen Gegenstände, so wie die zur Begleitung dieser Gegenstände etwa nöthigen Postbeamten unentgeltlich mitzunehmen, auch ihren Betrieb, so weit die Natur desselben es gestattet, in die nothwendige Uebereinstimmung mit den Bedürfnissen der Postverwaltung zu bringen.

Abg. Camphausen: Für den Wegfall des letztern Satzes, indem dies eine nicht zu rechtfertigende und aus natürlichen Gründen gefährliche Beschränkung des Dampfschifffahrts-Betriebes auf dem Rhein sei, indem er anzudeuten sucht, daß solche Beschränkungen nur den Rheinländern auferlegt würden, und bei einer Dampfschifffahrt z. B. von Danzig nach Pillau nicht beansprucht werden dürfte.

Abg. v. Gerlach: M. H.! Es ist nicht meine Absicht, Ihrem Votum vorzugreifen. Ich mache Sie aber darauf aufmerksam, daß der Abg. Camphausen, indem er die Dampfschiffe von der Postleitung frei halten will, die Tendenz verfolgt, erworbene Rechte gegen ein neues allgemeines Gesetz zu schützen, — eine Tendenz, die sonst für die rechte Seite dieses Hauses charakteristisch ist, — ferner darauf, daß die Satzung, welche der Abg. Camphausen beseitigen will, von der Regierung nicht vorgeschlagen und in der Zweiten Kammer nur mit Einer Stimme Majorität beim Namensaufruf angenommen worden ist.

Abg. Jacob für das Camphausensche Amendement.

(Vicepräsident Brüggemann übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Kühne: Schon auf dem Vereinigten Landtage hat man das Wasserregal als aufgegeben betrachtet.

Minister v. d. Heydt: Das Regal ist im Interesse der Post eine Nothwendigkeit.

Schluß der Debatte wird angenommen. Bei der Abstimmung wird das Amendement Camphausen (Wegfall der Verpflichtung, die Privatbeförderung auf dem Wasserwege mit den Bedürfnissen der Post-Verwaltung in Uebereinstimmung zu bringen) wird angenommen.

Graf Rittberg übernimmt wieder den Vorsitz.

Zu § 5 haben die Abgg. Kisker und Veit Amendements gestellt.

Abg. Veit für seinen Antrag, der das Recht der Post auf Beförderung sämmtlicher einer Stempelsteuer unterliegenden Zeitungen und Anzeigeblätter beseitigen will, weil durch ein solches Beförderungsregal aller Zeitungsdebit durch den Buchhandel ausgeschlossen werde.

Sämmtliche Amendements zu § 5 werden verworfen. Der § wird in der Fassung des Gesetzentwurfs angenommen.

Zu § 6 hat Abg. Jacob ein Amendement gestellt.

Abg. Diergardt nimmt dafür das Wort, da er aber nur von dem Vertrauen spricht, das die Regierung bei den Gewerbtreibenden genießt und nicht auf den Gegenstand der Debatte zurückkommen kann, unterbricht der Präsident seine Versicherungen. Hr. Diergardt verläßt unter Heiterkeit der Versammlung die Rednerbühne.

(Schluß morgen.)

Zweite Kammer.

Berlin, den 13. Mai 1852. 71. Sitzung.

Präsident: Graf Schwerin. — Eröffnung der Sitzung 10½ Uhr. — Am Ministertisch: v. Westphalen, v. Bodelschwingh. — Als Regierungs-Commissar: v. Klützow.

Tages-Ordnung: Fortsetzung der Berathung des Berichts der Commission für die Gemeinde-Angelegenheiten über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Beibehaltung der Gemeinde-Ordnung als Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen der Monarchie.

Nach Verlesung des Protocolls und einiger geschäftlichen Mittheilungen fragt ein Abg., ob Aussicht vorhanden sei, daß noch in gegenwärtiger Session das so wichtige Gesetz über die Grundsteuer zur Berathung kommen werde.

Der Präsident erklärt, daß er durchaus keine Kenntniß über die Dauer der gegenwärtigen Session habe; der Bericht über das Gesetz aber werde, so viel er wisse, am Sonnabend in der Commission vorgetragen werden.

Die Kammer geht zur Tages-Ordnung über, und zwar zum ersten Alinea des § 1, das wir hiermit wiederholt wiedergeben. Es lautet: Die gegenwärtige Städte-Ordnung soll in denjenigen Städten der Provinzen Preußen, Brandenburg, Alt-Pommern (Vor- und Hinterpommern), Schlesien, Posen und Sachsen zur Anwendung kommen, welche bisher auf den Provinzial-Landtagen im Stande der Städte vertreten waren. Städte dieser Art, welche nicht über 2500 Einwohner haben, können auf den Antrag ihrer gesetzlichen Vertretung mit Genehmigung des Königs die Landgemeinde-Ordnung ihrer Provinz mit denjenigen Modificationen annehmen, welche wegen der seither nicht landtagsfähigen Städte darin vorgesehen sind.

Abg. v. Patow hat hierzu zwei Amendements eingebracht, die dahin gehen, daß statt „Alt-Pommern ꝛc." gesetzt werde „Pommern", und daß der Beschluß über den Schlußsatz dieses Alinea bis dahin ausgesetzt werde, wo sich übersehen lassen werde, ob und in welcher Art in der Landgemeinde-Ordnung Modificationen in Betreff der kleineren Städte aufgenommen werden.

Beide Amendements werden durch die Zustimmung der Linken und der Centren angenommen, womit auch der Paragraph von den Worten an: „Die gegenwärtige ꝛc." bis „vertreten waren" angenommen ist.

Damit wendet sich die Berathung zum § 2, worin es heißt: „Eine Veränderung eines bereits feststehenden oder nach Vorschrift der §§ 83 bis 85 festgestellten städtischen Gemeinde-Bezirkes kann nur unter Zustimmung der Vertretungen der betheiligten Gemeinden und nach Anhörung der Kreisvertretung mit Genehmigung des Königs vorgenommen werden."

Abg. v. Patow und Genossen haben hierzu folgende Fassung eingebracht: „Eine Veränderung . . . . . kann entweder nur unter Zustimmung der Vertretungen der betheiligten Gemeinden und nach Anhörung der Kreisvertretung „und des Bezirksraths" mit Genehmigung des Königs oder aus Gründen des öffentlichen Wohles im Wege der Gesetzgebung vorgenommen werden."

Nach einiger Debatte wird das Amendement Patow mit Ausnahme der Worte: „und des Bezirksraths", die der Antragsteller zurückzieht, angenommen und damit der § erledigt.

§ 3 wird zur Abstimmung gestellt. Er lautet nach dem Antrage der Commission: Alle Einwohner des Stadt-Bezirks, mit Ausnahme der servisberechtigten Militair-Personen des activen Dienststandes, gehören zur Stadtgemeinde.

Als Einwohner werden diejenigen betrachtet, welche in dem Stadt-Bezirk nach den Bestimmungen der Gesetze ihren Wohnsitz haben.

Abg. v. Patow hat dazu den Antrag eingebracht: Alinea 1 zu fassen wie folgt: Alle Einwohner des Stadt-Bezirks gehören zur Stadtgemeinde.

Nach einiger Debatte wird der Antrag v. Patow abgelehnt und der Commissionsantrag angenommen.

Beim § 4 stimmt die Commission bei den Alinea 1, 2, 4, 5, 6 und 7 mit der Ersten Kammer überein; die Alinea 3 und 8 dagegen will sie so gefaßt wissen: „Wer in dem Stadtbezirke Grundbesitz hat oder ein stehendes Gewerbe betreibt, ohne daselbst zu wohnen, ingleichen wer während eines Aufenthalts von mindestens sechs Monaten seinen Unterhalt im Stadtbezirke in anderer Weise erwirbt, ohne Einwohner der Gemeinde (§ 3) zu sein, ist dennoch verpflichtet, an denjenigen Lasten Theil zu nehmen, welche auf den Grundbesitz oder das Gewerbe oder auf das aus jenen Quellen fließende Einkommen gelegt sind. Darüber hinaus können solche Personen mit directen städtischen Abgaben nicht belegt werden. Zu diesen Lasten sind auch die im § 3 erwähnten Militairpersonen verpflichtet, wenn sie im Stadtbezirke mit Grundeigenthum angesessen sind oder ein stehendes Gewerbe treiben. Von anderen directen Gemeindeabgaben und Lasten sind dieselben frei; von Verbrauchssteuern bleiben nur die Militär-speiseeinrichtungen und ähnliche Anstalten in dem bisherigen Umfange frei. In wieweit Waldungen zu den Gemeindeabgaben und Lasten herangezogen werden können, ist nach den besonderen Verhältnissen der ersteren zu den Gemeinden zu bemessen. Die Provinzial-Versammlung hat darüber nähere Bestimmungen zu treffen, welche der Genehmigung des Königs bedürfen." und Alinea 8: „Wegen der Besteuerung des Dienst-Einkommens der Beamten sind die Vorschriften des Gesetzes vom 11. Juni 1822 und der Cabinets-Ordre vom 14. Mai 1832 anzuwenden."

Abgestimmt wird nach längerer Debatte zuerst über den Satz des Commissionsvorschlages: „Zu diesen Lasten ꝛc. — Gewerbe treiben." Der Satz wird bei Zählung mit 147 (die Minister und die Rechte) gegen 120 Mitglieder angenommen.

Ueber den folgenden Satz: „von andern directen ꝛc. — bisherigen Umfang befreit" wird Namensaufruf vorgenommen.

Das Resultat ist, daß dafür 140 Abgg. und 137 Abgg. dagegen stimmen. (Dafür die Minister, die Rechte; dagegen die Linke und die Katholiken.) Der Satz ist also angenommen. — Ebenso wird das letzte Alinea 8 angenommen.

Zum Alinea 7 dieses § das lautet: Die Geistlichen, Kirchendiener und Elementarschullehrer bleiben von den directen persönliche Gemeinde-Abgaben hinsichtlich ihres Dienst-Einkommens, sowie von den persönlichen Gemeinde-Diensten, insoweit befreit, als ihnen diese Befreiungen zur Zeit der Verkündigung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 zustand; alle übrige persönliche Befreiungen sind ohne Entschädigung aufgehoben;" haben die Abgeordneten Anders und Graeff ein Amendement eingebracht, dahin gehend: „Die Geistlichen und Schullehrer bleiben von den persönlichen Gemeinde-Diensten befreit. Alle übrigen persönlichen Befreiungen sind ohne Entschädigung aufgehoben;" für den Fall der Verwerfung aber, das Wort „Kirchendiener" zu streichen.

Beim Schluß unseres Blattes ist die Debatte über den § 4 und die dazu gestellten Amendements noch nicht beendet.

(Schluß morgen.)

Industrie.

Die Besteuerung und Zukunft der Deutschen Rübenzucker-Fabrication ꝛc. ꝛc. von Oekonomie-Commissionsrath **Ferdinand Goebell**. Breslau bei Graß, Barth und Co.

Diese Broschüre unternimmt die Beantwortung der Fragen, welche Grundsätze die Regierungen der Zollvereins-Staaten bei der bevorstehenden Erhöhung der Rübenzucker-Steuer gerechterweise befolgen können? Ob die Deutsche Rübenzucker-Fabrication selbst im Falle einer Verdoppelung des bisherigen Steuersatzes im Stande sein werde, die Concurrenz mit dem überseeischen Zucker zu bestehen? Nach dem was in diesen Blättern über die Rübenzucker-Industrie schon gesagt worden ist, wird es genügen, wenige Punkte in dem vorliegenden Buche zu berühren. Zunächst citirt der Herr Verfasser den Paragraphen des Vertrages vom 8. Mai 1841, der „einen angemessenen Schutz" in Aussicht stellt, „ohne zugleich die Concurrenz des ausländischen Zuckers auf eine die Einkünfte des Vereins oder das Interesse der Consumenten gefährdende Weise zu beschränken." Der Hr. Verf. meint, die höhere Besteuerung würde die Capitalien vernichten, welche im Vertrauen auf obigen Paragraphen der Rübenzuckerindustrie zugewendet worden sind. Dies scheint jedoch zweifelhaft, da vernünftigerweise das Vertrauen der Capitalisten doch nicht allein auf die eine Hälfte des Satzes, den „angemessenen Schutz" sondern auf das Ganze, also auch auf die Nichtgefährdung der ausländischen Concurrenz und der Finanzen gerichtet gewesen sein mußte. Herr Goebell giebt dann eine Darstellung der bekannten Geschichte der Zuckerzölle und findet in den bisherigen Veränderungen derselben häufig „Wunden" der Rübenzuckerindustrie geschlagen und Begünstigungen der Rohrzuckerindustrie. Die Wunden scheinen nicht gefährlich gewesen zu sein, das Wachthum der Rübenzuckerindustrie hat nicht dabei gelitten und man sollte meinen, daß wer jetzt den Schutz der Rübenindustrie anempfiehlt, weil große Capitalien darin angelegt sind, die bisherige Begünstigung der Colonialzuckerindustrie eben so nothwendig halten müsse, da in derselben vielleicht noch mehr Capitalien als in der Rübenzuckerindustrie sich befinden. Der Herr Verfasser bespricht dann den Hannöverschen Vertrag und knüpft daran Bemerkungen aus welchen hervorgeht, daß er für die Rübenindustrie nicht genug Schutz dabei erblicke. Er schlägt vor, eine Syrup-Grenze zwischen Preußen und Hannover zu errichten, ähnlich wie die Salzgrenze, welche vertragsmäßig leider fortbestehen wird. Der Herr Verfasser entlehnt dann aus der Denkschrift der Rübenzuckerfabrikanten den Theil, in welchem diese zu beweisen versuchen, daß die Gleichbesteuerung zwischen Rüben- und Rohr-Zucker bei 3 Thlr. 18 Sgr. 7 Pf. Abgabe hergestellt sein würde, wenn der letztere wie bisher 5 Thlr. Eingangszoll bezahlt. Es ist ihm dabei entgangen, daß die Denkschrift der Rübenzuckersieder Unwahrheit enthält, indem sie den Rübensyrup, welcher schon bis 4 Thlr. per Centner bezahlt wurde, als werthlos hinstellt und die Preßrückstände ebenfalls nicht in Anschlag bringt. Durch die Benützung solchen Rechnungsmaterials gelangt Herr Goebell zu dem Schluß, daß 2½ Thlr. für den Zollcentner Rohzucker die höchste Besteuerung des Rübenzuckers sein dürfe, und auch zu der überraschenden Ansicht, daß die Rübenzuckerfabrikanten sehr bescheiden in ihren Forderungen seien. In einer anderen Berechnung schlägt dann Herr Goebell den Rübensyrup mit 1½ Thlr. an und findet, daß der Rohrzucker selbst bei obigem Ausmaaße der sogenannten Gleichbesteuerung ein Uebergewicht habe, weil 79 Thlr. 15 Sgr. Marktwerthe aus demselben gewonnen werden, wenn nur 77 Thlr. 12½ Sgr. aus dem Rübenzucker zu lösen sind. Sollte diese nicht ganz klare Rechnung die Berücksichtigung der Productions-Verhältnisse in sich schließen, so beweist sie, daß sich Rübenzucker zu Rohrzucker wie 7 Thlr. 22 Sgr. zu 7 Thlr. 28 Sgr. verhält, und widerspricht der früheren Angabe, daß die Gleichbesteuerung in einem Verhältniß von 3 Thlrn. 18 Sgr. zu 5 Thlrn. zu finden sei. Es würde die Gleichbesteuerung vielmehr in 4 Thlr. 27 Sgr. gegenüber von 5 Thlrn. zu finden sein. Im zweiten Theile der Broschüre berechnet der Herr Verfasser dagegen, daß bei der gegenwärtigen Besteuerung des Rohrzuckers, wenn alle natürlichen Vortheile des Rübenzuckers ausgeglichen werden wollten, derselbe bis zu 12 Sgr. 5 Pf. für den Centner Rüben besteuert werden könne, und daß daher in der Verdoppelung der Rübensteuer eine Gefahr für die Rübenzucker-Industrie nicht liege. Es mag an uns liegen, daß wir diese Berechnung eben so wenig verstehen, als die erste, jedenfalls scheint es uns, daß die erste nicht als baare Münze gegeben werden durfte, wenn für die zweite Glauben erwartet werden wollte. Im Allgemeinen darf wohl behauptet werden, daß der Herr Verfasser sein Material nicht vorsichtig genug wählte. In einer unparteiischen Schrift, wie er geben wollte, ist die Parteischrift der Rübenzuckerfabrikanten ein gefährliches Material, und in keiner Schrift, parteiisch oder nicht, darf unseres Erachtens solcher Unsinn, wie der vom Dr. Gall behauptete, „daß die Rübenindustrie den Zollvereinsstaaten überhaupt ein Capital von 200 Millionen Thaler erhalten hat", Platz finden, wo weder Finanzen noch Steuerpflichtige, weder Rhederei und Handel, noch alle Industrieen, welche mit der Rohrzuckerfabrication zusammenhängen, sich vor den Nachtheilen zu retten wissen, welche die Rübenzuckerfabrication Millionenweise bringt. — Der Herr Oekonomierath wird diese Bemerkung um so weniger verübeln, als wir mit den Resultaten seiner Untersuchung: daß die Rübenzuckerindustrie die Verdoppelung der Steuer ertragen könne, und daß die Rübenzuckerfabrication nur als landwirthschaftliches Nebengewerbe für nachhaltig gedeihlich und sicher begründet zu achten sei, uns gerne einverstanden erklären. — tz.

Kunst.

Der Maler Steinbrück, dessen großes Historienbild „eine Episode aus der Zerstörung Magdeburgs durch Tilly" wir neulich erwähnten, ist gegenwärtig mit der Ausführung eines Cartons beschäftigt, welcher auf Befehl Sr. Maj. auf der äußern Wand über dem Portal der Friedenskirche in Potsdam in Farben und zwar in der bekannten sternochromischen Manier ausgeführt werden soll. Das Sujet ist natürlich ein religiöses und stellt „Christus am Oelberge" dar. Der Künstler hat, abweichend von der sonst wohl gewöhnlichen Auffassung dieses Motivs, den Augenblick gewählt, in welchem das menschliche Bewußtsein des unendlichen Leidens, welches ihm bevorsteht, den Muth des Erlösers tief zu Boden beugt und er die Worte sagt: „Ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber." Ein Engel mit dem Kelche, der symbolisch den Moment des Kampfes bezeichnet, schaut tröstend und mitleidsvoll zugleich auf das zur Erde geneigte Haupt Christi herab. Die Composition ist weniger konventionell als die meisten religiösen Darstellungen und zeichnet sich durch eine tiefe Empfindung im Ausdruck und eine edle Schönheit in den Linien und der Drappirung aus. — p —

Literatur.

George Hesekiels „Neues Berlinisches Historien-Buch" ist jetzt bis zur neunten Lieferung gediehen, und der Verleger H. Hollstein hat für die innere Anziehungskraft dieser vaterländischen Chronik äußerlich erhöht durch den Schmuck trefflich ausgeführter Kunstblätter, welche vom 6ten Hefte an dem Werke ohne Steigerung des billigen Preises beigegeben werden. Wir nennen diese illustrirte Chronik der Hauptstadt eine vaterländische. Denn in dem lebhaften, volksthümlich schattirten Bilde, das Hesekiel mit eben so sinniger als treuer Hand von dem älteren und neueren Berlin federzeichnet, sind zugleich die Zollerisch-Brandenburgisch-Preußischen Herrscher portraitirt, welche Berlin zur Hauptstadt ihres geschaffenen Reiches ausersehen und dadurch mit der Zeit zum weithin leuchtenden Strahlenpunkte ihrer Herrlichkeit gemacht haben. So spiegelt sich in der Geschichte der Hauptstadt gleichzeitig die glorreiche Thatkraft unseres Königshauses, und um den schlichten Leser durch die an sich ergötzliche Abwechselung von Geschichte und Sage, von Historie und Mythe nicht etwa zu verwirren, faßt Hesekiel die einzelnen Zeiträume in den Rahmen streng-geschichtlicher Uebersichten und Rundschauen. Möge das Unternehmen, dessen patriotischer Inhalt eben so unterhaltend als belehrend ist, in des Vaterlandes weiten Kreisen den Erfolg finden, den zu erringen es durch seine literarische und artistische Würdigkeit berufen ist. Für die Kenner von Hesekiel's „Soldatengeschichten" bedarf das Buch nicht erst einer Empfehlung: derselbige warme, traute Ton, welcher aus jenen zu des Volkes Herzen spricht, klingt auch in den frischen Erzählungen dieser Chronik wieder. "S"

Landwirthschaft.

Eine in den letzten Tagen erschienene Schrift des General-Lieutenants Freiherrn Roth von Schreckenstein erregt allgemeines Interesse unter den Sachkennern. Dieselbe beschäftigt sich mit der **Pferdezucht** im Allgemeinen, mit besonderer Rücksicht auf die Provinz Westphalen. Der Verfasser stellt am Anfange seiner Schrift Betrachtungen über „den Nutzen der Pferdezucht und den Einfluß an, welchen das wirkliche Bedürfniß, der Zeitgeist und die Mode auf dieselbe ausübt." Es werden die Vortheile auseinandergesetzt, welche den größeren und kleineren Grundbesitzern in einem jeden Lande überhaupt aus der Veredelung der Pferde erwachsen können, und darauf hingedeutet, daß von deren Zahl und Brauchbarkeit theilweise die Wehrhaftigkeit des Volkes abhängt. Die Pferde seien als eine kostspielige Waare zu betrachten, welche im eigenen Lande producirt werden müsse, da im Falle eines eintretenden Krieges auf eine zahlreiche Reiterei, auf Wehrmänner, gerechnet werden müsse, die erst wenige Tage vor der Kriegs-Erklärung ihre Friedens-Beschäftigungen aufgeben, um zur Vertheidigung des Vaterlandes sich auf die nächsten und besten Pferde zu schwingen. Die Mode, welche Alles beleckt, habe auch in diesem Gebiete einen derartigen Einfluß ausgeübt, daß Pferde, die man vor 50—60 Jahren für schön und unübertrefflich hielt, beinahe allen Werth verloren haben. Die Nachrichten über Pferderacen, die in älteren Zeiten wohl bekannt gewesen, hätten sich nach und nach ganz verloren, und es scheine in vielfacher Beziehung höchst wünschenswerth, das zu sammeln, was noch bekannt sei über die Entstehung solcher Racen, ihre Züchtungs- und Gebrauchsart, so wie den sich daran schließenden Handel. Der Verfasser glaubt, daß derartige Beobachtungen sehr erleichtert würden, wenn Pferde-Liebhaber sich damit beschäftigten, das genauer zu ermitteln, was auf ihre Provinz besonders Bezug hat. Er selbst geht auf die zwischen Weser und Rhein befindlichen Racen ein und entwirft einen statistischen und geschichtlichen Ueberblick derselben. Hieran knüpfen sich Mittheilungen über das Duisburger Gestüt, die wilden Pferde im Emscher- und Merwalder Bruch und in der Dawert. Es folgt alsdann eine Geschichte der Münsterländischen Pferdezucht, des sogenannten Klei-Pferdes. Die Ursachen der Verbesserung der in Westphalen vorhandenen Pferde-Stämme werden vom Autor dargelegt. Seit der Herstellung des Friedens sei im ganzen Preußischen Staate außerordentlich viel für die Verbesserung der Pferdezucht geschehen, und es würden noch jetzt auf den Unterhalt der Landgestüte jährlich 170,000 Thlr. verwendet, die größtentheils dem Ackerbau treibenden Pferdezüchter zu Gute kämen. Auch der Einfluß der Vereine sei in seinem vollen Werthe zu erkennen, und eine Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben liefere den Beweis, daß die ackerbauenden Pferdezüchter sich nicht im Nachtheile befunden hätten, obwohl von Seiten der Vereine in den letzten Jahren ansehnliche Summen auf Pferde-Rennen verwendet worden seien, bei denen jene allerdings nicht concurriren konnten. Der Autor giebt Winke von hohem Interesse für den Fachmann über die Gegenwart und Zukunft unserer Pferdezucht, und verbreitet sich in einem interessanten Entwurf über die Aussichten zu einem lohnenden Absatz veredelter Pferde. Er hält sich in dieser Erörterung an einen fortlaufenden historischen Vergleich mit den Fortschritten dieses Zweiges der Landes-Cultur in England, seinem eigentlichen Mutterlande. Am Schlusse befinden sich interessante Details über Prüfungen der Zugkraft, welche auf der Berliner Rennbahn angestellt wurden, und es knüpfen sich hieran mancherlei Erfahrungs-Sätze von Wichtigkeit. M.

Naturwissenschaft.

Reiche urweltliche Flora, im Tertiär-Gebirge von Schlesien entdeckt. Hierüber ist vom Prof. D. Göppert in Breslau jüngst ein Vortrag in der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur" gehalten worden. Aus diesem geht hervor, daß man gegen Ende Januar in der Nähe von Breslau, nämlich zu Scholßnitz bei Kanth an der Eisenbahn, ein fossiles Pflanzenlager, im Thon liegend, aufgefunden hat, welches in der Mannichfaltigkeit seiner Gewächse und in dem Grade ihrer Erhaltung vielleicht alle ähnlichen Vorkommnisse übertrifft. Die erste Nachricht davon hat der Berghauptmann von Schlesien, v. Oeynhausen, dem Prof. Göppert mitgetheilt. Die Anzahl der daselbst in etwa 6 Centnern Thon von Ende Januar bis Anfang März bereits ermittelten Pflanzenarten beträgt nicht weniger als 130; aber damit scheint noch lange nicht die wirklich vorhandene Anzahl der Arten erschöpft zu sein. In dem weißen Thon liegen die Pflanzen als bräunlich gefärbte Abdrücke von größter Schärfe, so daß man selbst die zarten Antheren und Weidenkätzchen unterscheiden kann; die Antheren, wie die männlichen Kätzchen der Platanen, lieferten noch zum Theil Blüthenstaub. Von den 130 aufgefundenen Pflanzenarten sind 118 neu, die übrigen 12 Arten waren schon aus der Braunkohlen-Flora von Deutschland bekannt. Als vorläufige Notiz über die Eigenthümlichkeiten jener urweltlichen Flora von Schloßnitz möchte die bedeutende Zahl von Eichen, deren bisher 25 aufgefunden wurden, zu erwähnen sein (Europa besitzt jetzt nur etwa 13 lebende Arten), und zwar sind jene fossilen Eichenarten meist aus der Gruppe mit buchtigen Blättern, daher ihre Bestimmung sehr sicher ist; ferner 17 Formen von Ulmen und unzweifelhaften Platanen, die von den bisher bekannten fossilen Ahornblättern sehr abweichen. Alle Verhältnisse dieser reichen fossilen Flora weisen auf Aehnlichkeiten mit der subtropischen Flora im Süden der Vereinigten Staaten oder im nördlichen Mexico hin. Professor Göppert wird eine größere Arbeit über diese naturhistorisch sehr interessante Entdeckung liefern. Spuren von Thieren sind in jenem Thone, außer zweischaligen Muscheln (Unionen), noch nicht gefunden worden.

Sporting-Nachrichten.

Lübener Reiter-Verein.

Arnsdorf, den 2ten Mai.

Bei sehr wechselndem Wetter hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft auf dem Renn-Platze vereinigt. Anfang 11½ Uhr.

Das Richter-Amt hatte der Hr. Landstallmeister Freiherr v. Knobelsdorff und der Hr. Amtsrath Thaer übernommen. Hr. Kammerherr Graf v. Haugwitz leitete den Start.

1. Carolath-Rennen, ½ Meile, freie Bahn, um den vom hohen Protector des Vereins, Sr. Durchlaucht dem

---

halte lediglich eine „Verlagsanzeige"; die Redaction sei dabei ganz unbetheiligt. Indem wir uns vorbehalten, einmal den Charakter dieser Anzeige aus der „Augsb. Allg. Ztg." nachzuweisen, und zweitens bei Gelegenheit auch aus andern Stellen der „Volkshalle", als aus dem „wegen Krankheit" abgedruckten Briefe des Herrn v. Florencourt, ihre „freundliche Stimmung" gegen das Preußische Vaterland darzuthun, wollen wir für heute nur die bei dem Blatte interessirten Preußischen Katholiken fragen; in welche Hände sie denn die Vertretung ihrer Interessen gelegt haben, wenn bei zufälliger Abwesenheit Eines Redacteurs sofort die niedrigsten Schmähungen und Verdächtigungen gegen Preußen — ohne alle spätere Rectification — Aufnahme finden, und wenn hinter dem Rücken und ohne Wissen der Redaction die Verlagshandlung politische Programme in die Welt gehen läßt, für die jeder Unbefangene natürlich die geistigen Leiter des Blattes verantwortlich machen muß. Aber freilich, wenn diese Leitung von solcher Art ist, dann wird man es um so erklärlicher finden, wenn wir ausdrücklich versichern, daß unsere Bezugnahme auf Herrn Hermann Müller, der die Angriffe gegen seine Person für das größte Verbrechen in dem früheren Aufsatze erklärt, nicht die Bedeutung haben sollte, dieser Persönlichkeit eine unverschuldete Wichtigkeit beizulegen.

— ▼ Die Herren Struve und Soltmann werden in dieser Saison den Bewohnern der Residenz noch einen zweiten Brunnengarten für künstliche mineralische Wasser eröffnen und zwar in dem in der Schillingsgasse Nr. 12 gelegenen großen Garten des Kunst- und Handelsgärtners Herrn Jänicke. Es ist eine schöne Localität mit Treibhäusern, schattigen Obstbäumen und einer reichen Blumenflor, die schon von vielen in dortiger Gegend wohnenden Familien zur Promenade bisher benutzt wurde.

— !! Unserm hohen Gönner, Herrn Lette, ist dieser Tage etwas Außerordentliches passirt. Er hat nämlich einen Witz, einen guten Witz gemacht, und da der Zuschauer bisher nur „schlechte Witze" aus dem Holze der einsamen Pappler geschnitten hat, so darf Zuschauer nicht verfehlen, diesen guten Witz schleunigst aufzupäppeln, schon des klassischen „Variatio delectat" wegen. Es war — wir wissen nicht genau an welchem Tage; aber die Stunde wissen wir genau — es war um halb Sieben, als Herr Lette sagte: „Ich weiß nicht, warum der Louis Bonaparte so dick thut als Gewählter erst von sechs und dann von acht Millionen Stimmen. Ich, M. A. Lette, bin der Gewählte von zwei bis drei Wahlmännern, und vox populi vox pappuli." (Allerdings nach Scheller's Wörterbuch heißt die Pappel durch ein merkwürdiges Spiel des Zufalls auch populus. Jedoch unser klassischer Lette bediente sich der Popularität wegen lieber des Küchen-Lateins: „pappulus.")

— † Die heutige No. 111 der „Zeit" vom 13ten Mai enthält folgende Erklärung:

„Ein hiesiges Blatt fragt an: ob unter den in dem vorgestrigen Leit-Artikel erwähnten hohen Beamten auch die Herren v. Bismarck und der Unterstaatssecretair v. Manteuffel gemeint worden seien? Das Blatt hätte sich die Nennung dieser Namen ersparen können, da bekanntlich der Unterstaatssecretair von Manteuffel nicht Mitglied der Kammer ist, und Herr von Bismarck bei der Abstimmung am 26. April, von welcher allein die Rede war, gar nicht zugegen gewesen ist. Im Uebrigen wollen wir nicht verhehlen, daß wir gerade von diesen beiden Herren wissen, daß sie die Pflichten ihres Amtes höher als die Interessen einer Partei stellen, und weit davon entfernt sind, dem König von Preußen zuzumuthen, daß er sich von irgend einer Koterie regieren lassen solle."

In's Deutsche übersetzt heißt dies: wir haben nur den Herrn von Kleist gemeint; warum aber denn den Pluralis? warum denn „einige hohe Beamte"? wird die „Centralstelle" nicht so freundlich sein, Namen zu nennen? — nicht mit Gewalt, wir bitten nur, denn mit Gewalt gab jener alte Englische Ritter bekanntlich kein Gründe. Unwahr ist übrigens, daß in dem fraglichen Artikel nur von der Abstimmung vom 26. April die Rede ist, so wie daß der Unterstaatssecretair von Manteuffel nicht Mitglied der Kammer ist: Herr von Manteuffel ist Mitglied der Ersten Kammer, und der Antrag Stahl-Alvensleben, und dessen Schicksal, welches in dem fraglichen Artikel weitläufig discutirt wird, hat wohl mit der Zweiten Kammer wenig zu thun.

— th Wie verschiedene Zeitungen berichten, wird jetzt in gewissen Kreisen von Leipzig die Trottoirfrage mächtig debattirt, ob alle Leute aufwärts nur rechts gehen sollen, abwärts links u. dgl. Wichtigkeiten. Man muß sich nur wundern, wie man jetzt in Leipzig über solche Dinge streiten kann, denn wenn erst der Zollverein und die Leipziger Messe cassirt sind, dann wird man dort auf den Straßen nur noch so viel Leute finden, daß alle aufwärts und abwärts auf der halben Breite des Trottoirs Platz haben, und noch immer Raum genug bleibt für ein Dutzend Leipziger Lerchen.

— !! Oel-Mützenmacher Vincke II. hat in der Sitzung vom 11. seine unaufhaltsame Beredtsamkeit wieder einmal Mühlrad schlagen lassen. Vielleicht wär es eines hohen Hauses in Frank- oder Erfurt würdiger gewesen, wenn er dort hätte stenographiren lassen, was er hier gesagt: „Ich habe daher, als ich neulich dem Grafen Arnim bemerkte, daß die Minister an unserm Votum über die Pairsfrage nicht sterben würden, wohl recht gehabt. Ich war darüber auch ganz beruhigt, als ich gestern Morgen vor dem Platze des Herrn Ministers des Innern jenes Lesepult stehen sah, welches ein Demokrat vielleicht eine Barrikade nennen würde!" — Derartige „schlechte Witze" wären ohne Zweifel im Zuschauer besser an ihrem Platze, und sie versetzen den Hörer unwillkürlich aus der hohen Deputirten-Kammer in das Collegium politicum von Holberg's politischem Kannegießer. Auch des Volkes Achtung vor der Obrigkeit wird fabelhaft gesteigert, wenn sogar das „Lesepult" eines Ministers den Volksvertretern als Stichblatt ungehobelter Barrikaden-Späße herhalten muß. Ganz abgesehen davon: daß in Erinnerung an „Barrikaden" just für Hrn. v. Vincke etwas „Unangenehmes" liegen dürfte!

— x Die „Zeit" hat sich heute so in der Beantwortung unserer gestrigen Anfrage vertieft, daß sie, obschon sie uns nur per „ein hiesiges Blatt" tractirte, doch zum Schlusse dem genannten Blatte nächstens „gebührende Beleuchtung und Zurückweisung" verheißt. Da wir auch ungenannt „das genannte Blatt" für uns acceptiren, so bitten wir dies nächstens nicht zu lange zu verschieben, da wir nächstens dem bekannten Inspirator des unbekannten Blattes ein Licht anstecken dürften, wodurch diese Beleuchtung etwas grell ausfallen möchte. Es mag dies nicht an der „Zeit", aber sehr zeitgemäß sein!

— ▼ Gestern stand vor dem Stadt-Schwurgericht eine Person, welche ein Geschäft daraus gemacht hatte, zu Verkäufern zu gehen, diese zur Herbeiholung von schwierig zu erlangenden Waaren zu bewegen, ihnen dabei einen Thaler hinzulegen, diesen, während der Verkäufer die geforderten Waaren herbeiholte, wieder einzustecken und dann frech zu behaupten, der Verkäufer hätte bereits den Thaler an sich genommen. Viele Verkäufer hatten sich durch dieses Gauner-Manöver dermaßen verblüffen lassen, daß sie nicht nur gutwillig die behandelte Waare verabfolgten, sondern auf den verschwundenen Thaler auch gewöhnlich noch Geld herausgaben. Der Krug geht so lange zu Wasser bis er bricht, — die Gaunerin aber auf 5 Jahre ins Zuchthaus, weil der Gerichtshof ihre Handlungsweise als Diebstahl betrachtete.

— V Die dritte Deputation des Criminalgerichts verhandelte vorgestern nicht weniger als 35 Sachen wegen Bettelns, Arbeitsscheu und wegen Uebertretung der polizeilichen Controlvorschriften. Als arbeitsscheu wird derjenige bestraft, der nach seiner Entlassung aus dem Arreste, auf erhaltene Weisung der Polizeibehörde, sich nicht binnen 3 Tagen um Unterkommen und Arbeit bemüht. Mehrere der vorgestern angeklagten Personen waren in der Zeit vom 8. bis 12. April aus dem Gefängniß entlassen. Am 8. war Grünerdonnerstag, am 9. Charfreitag, worauf dann am 11. und 12. die beiden Osterfeiertage folgten. In Rücksicht hierauf nahm das Gericht an, daß es den Angeklagten nicht möglich gewesen sei, während der Feiertage nach Unterkommen und Arbeit zu suchen und sprach diejenigen frei, deren von der Behörde bewilligte Frist in die Feiertage fiel.

— ▼ Mehrere wirkliche, nicht nachgeahmte Chinesen sind hier aufgehängt, nämlich echte, aus dem „Reiche der Mitte" hier angelangte Crêpe-Shawls an den Schaufenstern des Gerson'schen Bazars. Vieler Augen ruhen zu allen Stunden auf diesen Chinesischen Herrlichkeiten, und aus den Blicken der Schauenden singt es sehnsüchtig heraus: „Ach, wenn Du wärst mein eigen."

— *z* Königliches Theater. Außer den Damen Hoppé und Bernhard ist leider auch die im Lustspiele so treffliche Frau von Lavallade dem Repertoir der Königl. Bühne seit längerer Zeit durch Krankheit entzogen. Frl. Viereck hat, wie schon gemeldet, um dieselbe Zeit, wo die auf ihrer Heimkehr plötzlich verstorbene Frau Thomas zurück erwartet wurde, ihre contraktliche Urlaubsreise angetreten. Umstände, um so fataler gerade jetzt, wo bei der Anwesenheit der hohen Gäste unseres Königshauses Allerhöchste Befehle für die Köngl. Bühne zu gewärtigen sind. Um nun den Hemmungen des Repertoirs so rasch als möglich entgegen zu wirken, hat die General-Intendanz sich kurz und gut entschlossen: Frau Parrod und Frln. Würth, Beide vom Großherzoglichen Hoftheater zu Schwerin, für die nächste Zeit im Kgl. Theater auftreten zu lassen. Bereits morgen beginnt Frau Parrod ihre Darstellungen im „Eigensinn" von Benedix. Möge denn — das wünscht gewiß jeder Kunstfreund — möge mit diesem „Eigensinn" auch der Trotzkopf von Repertoir gebrochen werden. Möge das recitirende Schauspiel bald wieder in das feste Geleise seiner Kunstthätigkeit kommen. Denn eine frische Zufuhr von dramatischen Neuigkeiten thut dringend Noth.

— Z Die komische Oper des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters hat in dem Engagement des Tenoristen Herrn Hirsch vom Theater zu Graz eine brillante Acquisition gemacht. Der Sänger ist als einer der ersten Deutschen lyrischen Tenore bekannt und hat gestern als Lionel in Flotow's „Martha" diesen Ruf glänzend gerechtfertigt. Es liegt ein jugendfrischer milder Wohlklang in der Stimme, die um so ansprechender erklingt, da sie noch frei von allen Verkünstelungen ist, und angenehme Natürlichkeit in der Behandlung des Tones sich durchaus geltend macht. Der Beifall, den Herr Hirsch bei diesem seinem ersten Debut erhielt, war unbestritten ein sehr verdienter und erreichte eine selten vorkommende Höhe.

— Z Die Kunstreiter-Productionen in unserer Residenz folgen rasch auf einander. Als Ersatz für Renz ist die Gesellschaft von Charles Hinne angekommen. Personal von 30 Personen mit 42 Pferden, worunter 16 dressirte. Am 16. d. M. sollen die Vorstellungen in dem vor dem Rosenthaler Thor höchst elegant neu erbauten „Berliner-Circus-Theater" beginnen.

— Briefkasten. An §? — Ja! Möglichst bald.

Fürsten zu Carolath-Beuthen, huldvollst gegebenen Ehrensäbel. Der Säbel muß 2 Mal durch den Sieg erworben werden, bevor derselbe Eigenthum wird.

Es liefen ab:

1) Des Freiherrn Reinold v. Wechmar-Zedlitz dunkelbrauner Ivenacker Wallach Oberon, 9 Jahre alt.
2) des Herrn v. Wachholz, Lieut. im 4. Drag.-Regt., Fuchsstute Sabine (gez. v. Kendel-Gilgendischken), 9 J. alt. 2.
3) des Freiherrn v. Stillfried-Rattonitz, Lieut. im 4. Drag.-Regt., Fuchs-Vollblut-Stute Miß Hor, 8 Jahr alt. 0.
4) des Freiherrn v. Korff, Lieut. im 3. Drag.-Regt., dunkelb. Stute Alceste.
5) des Hrn. Ursin v. Baer, Pr.-Lieut. im 4. Drag.-Regt., Fuchsstute Fanny, 8 Jahr alt.
6) des Hrn. Lieut. v. Pakisch-Festenberg brauner Wallach For, 8 Jahr alt.
7) des Freiherrn v. Gregory, Lieut. u. Adjutant im 4. Drag.-Regt., brauner Wallach Ralley, 7 Jahr alt.
8) des Hrn. v. Raumer, Lieut. im 4. Drag.-Regt., brauner Wallach Elegant, 5 Jahr alt.
9) des Hrn. Goertz von Henthausen braune Stute Lola, 6 Jahr alt.
10) des Hrn. v. Stramberg, Lieut. im 4. Drag.-Regt., Fuchs-Wallach Vezier, 5 Jahr alt.
11) des Freiherrn v. Hammerstein-Equord Wallach Nelson, 7 Jahr alt.

Startregelmäßig. Miß Hor führt die Hälfte der Bahn, dicht gefolgt von Sabine und Oberon; an der letzten Ecke wird durch ein Mißverständniß des Reiters Sabine zu früh parirt, wodurch Oberon mit wenigen Pferdelängen siegt.

II. Vereins-steeple chase, ¼ Deutsche Meile.

Es liefen ab:

1) Des Freiherrn v. Korff, Lieut. im 3. Drag.-Regt., Goldfuchs-Vollblut-Stute Fredegunde v. Burgsdorf und Adelgunde (Fahrenheidt-Beynuhnen), 6 Jahre alt. Sieger.
2) des Freiherrn v. Stillfried-Rattonitz, Lieut. im 4. Drag.-Regiment, hellbrauner Wallach Vulcan von Ganymed, 6 Jahre alt. (2)
3) des Freiherrn v. Hammerstein-Equord, Lieut. im 4. Drag.-Regt., brauner Wallach Nelson, 7 Jahre alt.

Ganymed führte, von Fredegunde dicht gefolgt; Nelson gab bald das Rennen auf. Nachdem beide Pferde, welche zum ersten Male die steeple chase gingen, mit außerordentlicher Sicherheit und in ziemlich starker pace sämmtliche Hindernisse überwunden hatten, ging Fredegunde, 150 Schritt vor dem Ziel, an Ganymed heran und siegte mit großer Leichtigkeit mit 4 Pferdelängen.

III. Trab-Reiten. ¼ Meile.

1) des Hrn. Bernhard v. Raumer dunkelbraune Stute Morwica, 9 Jahr alt. (1).
2) des Hrn. Richtsteig hellbraune Gradizer Stute Philadelphia, 9 Jahr alt. (2).
3) des Hrn. Goertz von Henthausen braune Stute Lola, 6 Jahr alt.
4) des Hrn. Schultz-Arnsdorf br. Wallach.

IV. Vorführung von gerittenen Pferden.
Preis ein geschliffener Pokal vom Verein.

1) des Hrn. Ursin v. Baer, Pr.-Lieut. im 4. Drag.-Regt., Fuchsstute Fanny, 8 Jahr alt.
2) des Freiherrn v. Korff, Lieut. im 3. Drag.-Regt., Fuchsstute Fredegunde, 6 Jahr alt.

Die Schiedsrichter Landstallmeister v. Knobelsdorff, Herr v. Pakisch-Festenberg und Lieut. v. Wachholz erkannten den Preis als bestgerittenes Pferd der Fanny zu, sprachen aber ihre ganz besondere Anerkennung für Fredegunde aus, welche kaum eine Stunde nach dem Siege in der steeple chase mit vollkommener Ruhe die Bahnlectionen ging.

V. Diner-Rennen. ¼ Meile, freie Bahn.

1) Des Frhrn. v. Korff, Lieut. im 3. Drag.-Rgt., br. St. Alceste (Sieger).
2) des Frhrn. v. Hammerstein-Equord dunkle Fuchs-Stute Mambrina, 7 Jahr.
3) des Frhrn. v. Stillfried-Rattonitz br. St. Mondes, 9 J.
4) des Hrn. v. Sydow br. Wallach, 8 J.
5) des Hrn. Ursin v. Baer dr. St. Feodora, 8 J.

Nach regelmäßigem Start nahmen Mambrina und Alceste die Führung, von den übrigen Pferden dicht gefolgt. Kurz vor dem Ziel ging Alceste vor und siegte mit einer Pferdelänge.

Inserate.

Bitte.

In der Stadt Nauen, Kr. Osthavelland, besitzt die arme katholische Gemeinde eine Kirche, ohne Kanzel, Beichtstuhl, Taufstein und Glocken. Auch fehlt der Gemeinde ein Schulhaus. Obschon die Gemeinde einen Platz, worauf ein Schulhaus gebaut werden kann, als Eigenthum besitzt, so fehlt es uns doch an den Mitteln, diese Bedürfnisse zu beschaffen, und nimmt daher der unterzeichnete Vorstand seine Zuflucht zu Denjenigen, welche für die Noth ihrer katholischen Brüder ein Herz haben, mit der Bitte, Beiträge zu der Anschaffung der eben genannten Bedürfnisse an die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung gütigst einzusenden, welche sich zur Annahme derselben bereit erklärt hat.

Nauen, den 1. Mai 1852.

Der Kirchen-Vorstand der katholischen Gemeinde zu Nauen.
Heinrich Busse. Johann Kopp. Carl Makowitz. Franz Klar.

Italienische Sprache.

Unterricht in der Italienischen Sprache ertheilt ein Advokat aus Italien Mittelstraße Nr. 22. eine Treppe hoch. Sprechstunden von 3 — 9.

Ein unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener tüchtiger Wirthschafts-Inspector, der wegen Verkaufs des von ihm zuletzt administrirten Rittergutes zu Johanni d. J. außer Thätigkeit kommt, sucht eine andere Stelle. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung, wo auch die Zeugnisse eingesehen, event. in Abschrift mitgetheilt werden können.

Dringende Bitte an wahre Menschenfreunde.
Ein lediger, moralischer Mann, 33 Jahre alt, wahrer Patriot, vom Schicksal hart verfolgt, und der trotz aller Mühe keine Existenz finden kann, weil er keinen Gönner hat, bittet unterthänigst, sich seiner zu erbarmen, irgend eine Beschäftigung, sei es direct oder indirect, unter ganz bescheidenen Ansprüchen zu Theil werden zu lassen, da derselbe an Hungern und Entbehrungen aller Art gewöhnt ist.
Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Ein Wittwer in München, in den 30er Jahren, Eigenthümer eines Hauses und eines ganz soliden Geschäfts, welches eine Familie anständig nährt, sein Vermögen besteht in ca. 10,000 Fl., wünscht sich mit einem unabhängigen, moralischen, erfahrenen, gebildeten, sanften Frauenzimmer von angenehmem Aeußern, von 20 bis 30 Jahren, welches für ein Ladengeschäft Freude hat und sich auch mit Buchführung befassen möchte, ein Vermögen von 5- bis 600 Thlr. oder auch weniger besitzt, zu verehelichen. Die größte Verschwiegenheit wird auf Ehrenwort verbürgt. Briefe mit G. M. E. bezeichnet sind bei der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Ein in Hinterpommern 2 Meilen von der Stettin-Danziger und 2 Meilen von der Stargard-Schievelbeiner Chaussee belegenes Allodial-Rittergut mit einem Areal von ca. 4000 M. M., wovon 2400 M. in bester Kultur befindlicher Acker, 300 M. Wiesen und ca. 600 M. gut bestandene Forst, mit bedeutender Brennerei, dazu hinreichendem Torfstiche, einer feinen Schäferei, guten Gebäuden, einem schönen massiven Wohnhause, Gärten, Park, Treibhaus, Ananas-Treiberei rc., soll nebst sehr vollständigem Inventarium aus freier Hand verkauft werden. Auf frankirt eingesandte Briefe sowohl als auch täglich Nachmittags von 4½ bis 5½ Uhr mündlich wird nähere Auskunft ertheilt in Berlin Markgrafenstr. 37. 2 Tr. vom Hauswirth Herrn Wegener. Unterhändler werden verbeten.

Ein Pastor in Altvorpommern beabsichtigt, gleich mehrere Knaben von 8 bis 11 Jahren für ein billiges Kostgeld in Pension zu nehmen und mit seinem Sohne zu unterrichten. Damit der Unterricht ununterbrochen ertheilt werden könne, wird derselbe noch einen tüchtigen Gehülfen annehmen. Darauf Reflectirende mögen die Adresse bei der verehrl. Redaction dieser Zeitung erfragen.

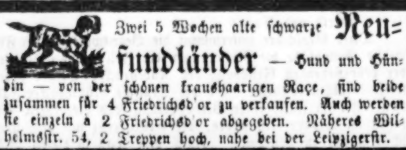
Die unterhalb Tivoli am Kreuzberg

sehr freundlich belegenen Grundstücke, als Nr. 5., 11., 12., 13. und 18., welche ihrer gesunden und schönen Lage wegen stets zu den angenehmsten Sommer-Aufenthalts-Orten gerechnet werden, will ich, so wie die zum Theil als Baustellen damit verbundenen Parcellen aus freier Hand verkaufen.

Kaufliebhaber bitte ich, sich gefälligst wegen Besichtigung der Grundstücke und Parcellen an den Herrn Inspector Cohn, am Kreuzberg zu wenden, woselbst die Kaufbedingungen, so wie die betreffenden Pläne bei mir und dem Königl. Vermessungs-Revisor Herrn Meyer, Hirschelstraße Nr. 23., einzusehen sind.

J. Siegmund,
Breitestraße Nr. 1., 1 Treppe hoch.

Zu verkaufen
eine gut erhaltene Bedienten-Livrée, langer Rock, Beinkleider und Kammaschen, für 9 Thlr. Taubenstr. 12 u. 13. 2 Tr.



Zwei 5 Wochen alte schwarze **Neufundländer** — Hund und Hündin — von der schönen kraushaarigen Race, sind beide zusammen für 4 Friedrichsd'or zu verkaufen. Auch werden sie einzeln à 2 Friedrichsd'or abgegeben. Näheres Wilhelmsstr. 54, 2 Treppen hoch, nahe bei der Leipzigerstr.

Bekanntmachung.
Bad Nenndorf in der Kurhessischen Grafschaft Schaumburg.

Die mit Bädern und Kurmitteln reichlich ausgestattete Heilanstalt zu Nenndorf, welche mit den seit langer Zeit rühmlichst bekannten Schwefelwasser-, Schwefelgas-, Schlamm-, Douche-, Sturz-, Sool- und gemischten Schwefel-Sool-Bädern auch eine Molkenkur-Anstalt vereinigt, wird am 1. Juni d. J. wieder eröffnet werden.

Dieser heilkräftige Kurort hat sich fortwährend der Allerhöchst landesherrlichen Fürsorge zu erfreuen, und die Besucher desselben werden auch im laufenden Jahre die Ueberzeugung gewinnen, daß bei allen seinen Einrichtungen die thunlichste Vervollkommnung angestrebt wird.

Anfragen in ärztlicher Beziehung sind an die beiden Herren Brunnenärzte Hofrath Dr. Grandidier und Physicus Dr. Cordemann, von denen der erstere die Literatur über die Heilkräfte des Bades Nenndorf durch die im vorigen Jahre erschienene Schrift „Bad Nenndorf, physikalisch, chemisch und medicinisch dargestellt", wesentlich bereichert hat, zu richten; wegen Wohnungs- und Schwefelwasser-Bestellungen ist sich an den Castellan Dimme zu Nenndorf zu wenden.

Durch die unweit des Bades Nenndorf gelegene Station Haste ist dasselbe in die nächste Verbindung mit den Hannover-Minden-Kölner Eisenbahnen gebracht und kann einerseits von Berlin, Dresden, Hamburg und Bremen, andererseits von Köln in einem Tage bequem erreicht werden.

Bad Nenndorf, am 27. April 1852.
Kurfürstlich Hessische Brunnen-Direction.

Die von den renommirtesten Aerzten Europa's erprobte und gesetzlich concessionirte vegetabilische Haarfärbungs-Tinctur, um in sehr kurzer Zeit die Haare hellbraun, braun und schwarz zu färben, à 15 Sgr., 20 Sgr., 1 Rthl. 5 Sgr. bis 5 Rthl., nur ächt zu haben bei
Lohsé, Jägerstr. 46., Maison de Paris,
Dépôsitaire ächter feinster engl. u. französ. Parfümerieen und Toilett-Seifen, patentirter Conservations-Bürsten, Kämme aller Art superfein etc. etc.

Landwirthschaftliches.

Mit dem Paquetboot Copernicus empfing ich direct von Amerika drei vorzüglich schöne Parthien

Mais

Weißen Pferdezahn für trockenen Boden Northern Corn;
Gelben Pferdezahn für feuchten Boden Northern Corn;
Virginia Mais Southern Corn
und offerire diesen sowie sämmtliche andere Sämereien und ächten Peruanischen Guano zu den billigsten Preisen.

Eugen Possart,
Landwirthschaftliches Etablissement, Heilige Geiststr. 4.

Papier-Tapeten, Wachsleinen, Sopha-Teppiche, Schlafdecken
billigst bei Rudolph Köhler, Leipzigerstraße 45.

Die Dampf-Fournir-Schneide-Maschine zum Schneiden sämmtlicher Gattungen Hölzer in allen beliebigen Stücken, so wie Mahagoni-, Polisander-, Nußbaum-, Birken- und Eschen-Fournire empfiehlt C. J. Gebauhr in Königsberg in Pr.

Pariser Blumen und Federn
habe wieder eine **neue Sendung** erhalten, und empfehle dieselbe als besonders elegant u. billig en détail u. en gros.
J. Goldschmidt, Neustädtsche Kirchstr. 7, ganz nahe den Linden.

Diejenigen Inhaber von **Russisch-Hope'schen 5proc. Certificaten der 3. Serie,** welche den Betrag der am **1/13. Juni d. J.** verfallenden Coupons hier in Berlin zu erheben wünschen, werden hiermit aufgefordert, die betreffenden Coupons bis spätestens den 28. Mai a. c. bei den Unterzeichneten zur Anmeldung und Abstempelung einzureichen. Die Zahlung der angemeldeten Coupons wird zu seiner Zeit bekannt gemacht werden. Berlin, den 28. April 1852.

Anhalt und Wagener,
Brüderstrasse 5.

Werner, Pein & Comp.,
Stroh- und Modehut-Fabrik,
Leipziger-Strasse 80, 1 Treppe,
en gros und en détail Verkauf.

Schnupftabacke,

französische (Virginie & Amersfort, tabac en poudre, tabac en poudre réserve), italienische (Carrada), amerikanische (Natschitoches, Bahia und den erwarteten demi Gros), dänische, so wie die bekannten von Gebrüder Bernard in Offenbach, Lotzbeck Gebrüder in Lahr, Lotzbeck u. Comp. in Augsburg und Franz Foveaux in Köln, empfiehlt

Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs,
Unter den Linden Nr. 24. und Niederlage Schloßfreiheit Nr. 1.

Die Rheinischen Brust-Caramellen

gegen Husten und Schnupfen-Catarrh! bei großer Reizbarkeit der Athmungswerkzeuge und der Luftröhrenwege, so wie gegen Verschleimung des Halses, sind nur einzig und allein ächt zu beziehen à Packet 3 Sgr., 12 Packete für 1 Thlr. aus:

Klahm's BONBON-Fabrik Leipziger Str. 33.

Alle anderen unter obigem Namen ausgebotenen Fabrikate sind nicht ächt, weshalb Jedermann höflichst ersucht wird, auf diese Firma zu achten. C. E. Klahm.



Eau de Berlin,
Extraits d'Eau de Cologne, Eau de Cologne double u. Eau de Cologne, allen gerechten Anforderungen entsprechend, so wie eine große Auswahl der feinsten Riechwasser, eigener Fabrik, und Französischer in Blumengerüchen empfiehlt billigst
F. C. Stegmann, Hof-Lieferant Sr. Maj. des Königs, Stralauer Straße Nr. 33.



Die Seiden-Waaren-Fabrik 45. Elisabeth-Straße 45.
verkauft auch en detail zu den billigsten Fabrik-Preisen u. empf. eine reiche Auswahl aller Arten
guter dauerhafter schwarzseidener Kleiderstoffe
die Elle zu 15, 16, 17½, 20, 22½ und 25 Sgr.
Proben werden auf Verlangen gern gegeben und auch nach auswärts versendet.

Zweites Lager von W. Rogge und Comp. am Schloßplatz.

Weiße ächt chinesische Crep-Tücher zu 7 u. 8 Thlr.	Französische gewirkte Cachemire Echarpes zu 4 u. 5 Thlr.	Englische Tüll-Tücher 10 Viertel groß zu 3 Thlr.

Direct aus Genf

erhielt neue Sendungen der feinsten goldenen und silbernen Cylinder- und Anker-Uhren und empfiehlt solche en gros et en detail, als goldene Anker-Uhren 8 Tage gehend in 22 Rubinen, die nobelsten Damen-Cylinder-Uhren, emaillirt, mit Brillanten und Perlen, gold. Anker-Uhren in 13 Rubinen von 32 Rthl., gold. Cyl. in 4 Rubinen von 22 Rthl., silb. Anker in 13 Rubinen von 17 Rthl., silb. Cyl. von 11 Rthl. an, bei zwei- auch vierjähriger Garantie des Richtiggehens —
die Genfer Uhren-Niederlage von R. M. Goldhorn, Königsstraße 30, Ecke neue Friedrichstr.
Lange und kurze Ketten allerneuester Façons in größter Auswahl zu wirklichen, aber festen Fabrik-Preisen.

Mantillen und Visites, Rad-Mäntel und Rad-Tücher in Sammet, Atlas, Taffet, Changeant,
Bukskin, Zephyr und Lama, zu 3, 3½ Rthl., 4 Rthl., 5 Rthl., 6, 7, 8, 9 bis 15 Rthl., empfehlen
Gebr. Aron Nachf., Behrenstr. 29.

Nordhäuser Kornbranntwein in vorzüglicher zweijähriger Waare pro 180 Quart ca. 50 % Tr. incl. Gebind 27 Thlr. Pr. Cour. offerirt
C. A. F. Kahlbaum u. Sohn,
Berlin, den 7. Mai 1852. Münzstr. 19.

Die Droguerie- u. Farbe-Handlung von Eduard Sarre, Werderschen Markt Nr. 4 A., empfiehlt
Stubenbohner-Wachs-Masse, die Flasche, 1½ Pfund enthaltend, 5 Sgr.
Fußboden-Glanz-Lack, die Flasche, 1½ Pfund enthaltend, 15 Sgr., zu den verschiedenen Holzarten. Probebrettchen liegen zur gefälligen Ansicht bereit.
Um Verwechselungen zu vermeiden, ist jede Flasche mit einer **Bleikapsel**, worauf die **Firma** gedruckt ist, versehen.
Wiederverkäufer erhalten bei Abnahme größerer Quantitäten einen bedeutenden Rabatt.

Papier-Tapeten,
Rester von 13, 15, 16 Stück unter dem Kostenpreise. Schloßplatz, Ecke der Breiten Straße.

Austern 100 St. 2 Thlr., **Maitrank** fortwährend frisch empf. Höhn (im Josty-Keller), Markgrafenstr. 43., am Gensd.-Markt.

Apfelwein (rein Borsdorfer), **en gros & en détail,** empfiehlt billigst
C. Gräbedinkel, Köthenerstraße No. 15.

Kaltwasser-Heilanstalt Mühlbad bei Boppard am Rhein.

Eigenthümer und dirigirender Arzt: Kreisphysikus Dr. Heusner.

Preise: 6 bis 14 Thlr. die Woche, alles eingeschlossen. — Cur: das ganze Jahr durch.

Neben ihren sonstigen Bädern ist diese Anstalt auch im Besitz eines wohleingerichteten Rheinbades, das während des Sommers auf dem nahen Flusse aufgeschlagen wird. Hierdurch, sowie durch ihre überaus reizende Lage bietet dieselbe auch Nichtkurgästen, die das Landleben genießen und Flußbäder gebrauchen wollen, einen angenehmen und billigen Sommer-Aufenthalt.

Näheres bei dem oben genannten, in der Anstalt selbst wohnenden Arzte.

Neue Erfindung.

Die vor etwa 1½ Jahren in Deutschland eingeführten Amerikanischen Luftbuttermaschinen haben sich trotz mancher Mängel als höchst zweckmäßig bewährt. Damit vorgenommene Verbesserungen haben aber dieselben jetzt als das vollkommenste Instrument zur Bereitung von Butter dahingestellt, indem durch diese eben so einfache als zweckmäßige Maschine in 10 bis 15 Minuten die schönste Butter bereitet wird. Ich halte von den gangbarsten Sorten sauber in Eichenholz mit eisernem Getriebe gearbeitete Exemplare zu den billigsten Preisen stets vorräthig und empfehle solche den sich dafür Interessirenden ergebenst.

J. Amuel,
Hofmechaniker u. Hoflieferant Sr. Maj. des Königs,
Königsstr. Nr. 33, Ecke der N. Friedrichsstr.

Schwarze Kanten-Tücher, ganze und halbe, von 3 Thlr. an, empfiehlt in großer Auswahl
L. Grünwald, Werd. Mühlen.

Ein gutes Pianino zu verkaufen Charlottenstr. 98 2 Tr.

Waldwollen-Bade-Extract und Oel
empfiehlt die Haupt-Niederlage Heilige Geiststraße Nr. 34.

Schwarzer Souchong-Thee,

fein von Aroma und kräftig von Geschmack, zu 2 Thlr., 1 Thlr. 20 Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr., sowie schwarzer Thee ohne Blüthen, zu 1 Thlr. das Pfund.
Neue Ostindische Thee-Handlung,
Friedrichsstr. 81, zwischen der Behren- und Französischen Str.

200 Stück schlagende Nachtigallen
sind angekommen bei F. Neubert,
Mohrenstraße Nr. 43, 1 Treppe, vorn.

Jerusalemsstraße 26.
Um mit dem übernommenen Lager zu räumen, verkaufe ich
Elegante Tweens mit Seide von 6 Thlr. an.
Noble Leibröcke „ „ von 7½ Thlr. an.
Von ausgezeichnetem Bukskin Beinkl. von 3 Thlr. an.
Jerusalemsstraße 26
Louis Landsberger.

Schadhafte Herrenhüte werden aufs Beste reparirt und nach der neusten Façon umgearbeitet bei
Lehmann, Schützenstr. 76, Parterre.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstr. 21. eine Tr. hoch,
verkauft:
Schwarze Herren-Halstücher à 17½ Sgr., Serge à 18 Sgr. Satin Chine à 20 Sgr.
⅞ br. schwarze Kleiderstoffe von 14 Sgr. an.
Sammet von 1 Thlr. 2½ Sgr. an in allen Farben.
⅞ br. **Jaspé, Jaspé ecossais,** karirte Changeant-Kleiderstoffe von 16 Sgr. an.
Kleideratlasse, Westenstoffe, Damaste, ächt carmoisin und grünen Gardinentaft, so wie
feine ⁸/₄ br. Thybets zu den billigsten Preisen.

Meine so reizend blühende Alpen-Vergißmeinnicht, schön auf Fenster, Gräber, Gruppen und Einfassungen, à Schock 20 Sgr., so wie Stauden und Georginen verkauft billig
Natusch, Thiergartenstraße 17.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. P. Eichenberg mit Frl. Pauline Caplick zu Frankfurt a. d. O.

Geburten.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 13. Mai 1852.
Offermann, Regierungs-Assessor.

Daß — Dank dem treuen Helfer! — meine liebe Frau Bertha, geb. Beck, heute von einer Tochter glücklich entbunden worden ist, zeige ich allen lieben Freunden hiermit ergebenst an.
Fürstenberg, den 11. Mai 1852.
H. Meyer, Pastor.

Ein Sohn dem Hrn. J. Schuler hiers.

Todesfälle.

Das nach vielen Leiden am 9. d. M. erfolgte Hinscheiden unseres Söhnchens theilen tief betrübt Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch mit.
Liebesitz, den 10. Mai 1852.
G. Seydell
A. Seydell, geb. Kramsta.

Frau Wittwe Spengler hiers.; Frau Calculator Strohmeyer hiers.; Frau Rentiere Moritz hiers.; Hr. Hofrath Dr. Barchewitz hiers.; Frau Rentiere Becker hiers.; Hr. Uhrmacher Jörgensen hiers.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 13. Mai. Im Opernhause. (71. Vorstellung.) Norma. Oper in 2 Abtheilungen, Musik von Bellini. (Frau Viala-Mittermayer, Herzoglich Meiningensche Kammersängerin: Norma, als erste Gastrolle.) Mittelpreise.

Freitag, den 14. Mai. Im Opernhause. (72. Vorstellung.) Eigensinn. Lustspiel in 1 Act, von R. Benedix. (Frau Parrod, vom Großherzoglichen Hoftheater zu Schwerin: Emma.) Hierauf: Satanella, oder: Metamorphosen. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, von P. Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 15. Mai. Im Schauspielhause. (100ste Abonnements-Vorstellung.) Der Ball zu Ellerbrunn. (Herr Heinrich Schneider, vom Stadttheater zu Frankfurt a. M., den Baron Jacob als Gastrolle.) Hierauf: Das Versprechen hinter'm Heerd.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 14. Mai. Fünftes Gastspiel des Hrn. Hassel, vom Stadttheater zu Frankfurt a. M. Zum 1sten Male: Es spukt, Lustspiel in 2 Acten von Joh. v. Weißenthurn. (Gürge, Hr. Hassel, als Gast.) Hierauf: Alte und neue Zeit, kom. Tanzpotpourri in 1 Act, von J. Schäffer. Zum Schluß, auf vieles Begehren: Der Schauspieldirector, kom. Operette in 1 Act, Musik von Mozart. (Schikaneder, Herr Hassel, als Gast. Antonie Lange, Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Sonnabend, den 15. Mai. Der Waffenschmied, kom. Oper mit Tanz in 3 Aufzügen, von A. Lortzing. (Graf, Herr Brandes, Georg, Herr Hirsch, als Gastrollen.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Sonntag, den 16. Mai. Vorletztes Gastspiel des Hrn. Hassel. Zum Erstenmale: Das Concert am Hofe, kom. Oper in 1 Aufzuge, Musik von Auber. (Alexis, Herr Hassel.) Hierauf: Tanz. Dann: Er ist nicht eifersüchtig, Lustspiel in 1 Aufzuge, von Elz. Dann: Tanz. Zum Schluß: Der Kapellmeister von Venedig, musikalisches Quodlibet in 1 Act. (Peter, Hr. Hassel.)

Kroll's Etablissement.

Vorläufige Anzeige.

Mit Sonntag den 16. Mai beginnen für die diesjährige Saison die **Theater-Vorstellungen,** welche bis zum Eintritte günstigerer Temperatur auf dem im Königs-Saal eingerichteten Theater stattfinden werden. Für die Vorstellungen ist der Director der Herzoglich Anhaltschen Hofbühne zu Dessau Herr Martini mit seiner Gesellschaft engagirt. Das Nähere bleibt späterer Anzeige vorbehalten.

Kroll's Garten.

Freitag, den 14. Mai. **Großes Concert** unter Leitung des Herrn Musik-Director Engel. Anfang 7 Uhr. Entree 10 Sgr., zu den Logen 15 Sgr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entree entrichtet.

Sonntag, den 16. Mai. **Table d'hôte.**
Billets dazu werden in der Kunsthandlung des Herrn Lüderitz, Behrenstraße Nr. 22, verkauft.

Berliner Circus-Theater

(vor dem Rosenthaler Thore).

Die rühmlichst bekannte Kunstreiter-Gesellschaft des **Herrn Directors Charles Hinne** ist hier eingetroffen und wird ihre Vorstellungen **Sonntag, den 16. Mai** in **dem höchst eleganten, neuerbauten Berliner Circus-Theater** eröffnen. — Das Personal besteht aus 30 Personen und folgen hier die Namen der hervorragendsten Mitglieder:

Damen:	Herren:	
Frl. A. Hinne.	Hinne.	van Cattendyck.
Mad. Lagoutte.	Ducrow.	Ernest Lagoutte
Frl. Lagoutte.	Ghelia.	Joseph.
Mad. Foureaur.	Lagoutte.	Géra.
Frl. Elise.	Tardini.	Mathias.
Frl. Jeannette.	Pazziani.	Mar.
Frl. Mathilde.	Foureaur.	Wilhelm.
Frl. Dutan.	Scola.	François.
	Niolls.	Eduard Nett.

42 Pferde, worunter 16 dressirte, und zwar

die Schulpferde:

1) Monte-Christo, Siebenbürger Race. — 2) Puff, aus dem Dessauer Gestüt. — 3) Black-Prince, aus dem Trakehner Gestüt. — 4) Roland, Türkischer Race. — 5) Gaspard, Ungarisch Vollblut. — 6) Kate O'Karny, Irisch Vollblut. — 7) Victoria, Siebenbürger Race. — 8) Buckingham, Englisch Halbblut. — 9) Crochiano, Andalusischer Race. —

Die in Freiheit dressirten Pferde:

1) Ghersing, Arabischer Race. — 2) Mogador, Mecklenburger Race. — 3) Diavolo und 4) Diavoletto, Sardinische Hengste. — 5) Vilaine, Spanischer Race. — 6) Miß Stagly, Ungarischer Race. — 7) Jerusalem, getiegertes Maulthier.

Das Nähere besagen die Anschlagezettel.
Die bereits bestellten Billets sind vom Freitag den 14. d. Mittags ab im Bureau des Berliner Circus-Theaters in Empfang zu nehmen.



Kreutzberg's große Menagerie in der Charlottenstraße.
Heute große Vorstellung und Hauptfütterung sämmtlicher Thiere Nachmittags 5 Uhr.
Die Abreise mit meiner Menagerie von hier ist unwiderruflich auf den 20. d. M. festgesetzt und werden bis dahin jeden Tag Abwechselungen in den Proceduren der wildesten Raubthiere dem Publikum vorgezeigt werden.
Das Nähere die Anschlagezettel und das Intelligenz-Blatt.
G. Kreutzberg.

Die Gewerbe-Halle Jägerstraße 32, in den Wochentagen von 8 — 7 Uhr geöffnet, bietet eine reiche Auswahl auf Preis und Güte geprüfter Handwerker-Waaren aller Art und effectuirt jede auswärtige Bestellung auf das Prompteste.

Vaterländische Gesellschaft.

Sonnabend, den 15. Mai — im Odeum — Unterhaltungs-Musik und Tanz. Anfang 6 Uhr. — Schluß 11 Uhr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 13. Mai.

Das Hauptgeschäft war heute wieder in Mecklenburger und Fr.-W.-Nordbahnactien, von denen erstere zu ferner gestiegenen Coursen gefragt waren, letztere sich nicht zur gestrigen Notiz behaupten konnten; andere Effecten wenig verändert.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	
St. do. 50 u. 52	4½	102½ bez.	v. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	90 bez. u. G.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	125½ G.	Kur- u. Neum.	4	100 G.
K. u. N. Schldv.	3½	87⅞ bez.	Pommersche	4	100 G.
Brl. St.-Obl.	5	102¾ bez.	Posensche . .	4	99¾ B.
do. do.	3½	89 G.	Preußische .	4	99½ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	99 bez.	Rh. u. Westph.	4	99¾ B.
Ostpreuß. do.	3½	95 G.	Sächsische .	4	100 B.
Pomm. Pfdbr.	3½	98⅜ bez.	Schlesische .	4	100 B.
Groß. Pos. do.	4	104 7/12 G.	P. B. Anth. sch.	—	102½ a ¼ bez.
do. do.	3½	95¼ bez.	C.-B. Bk.-Act.	—	106 G.
Wstp. Pfandb.	3½	95 bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	110¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	87½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	156½ B.
Berg.-Märk.	4	53 a ⅛ bez.	do. Prior.	4	99¼ B
do. Prior.	5	102½ G.	Mgdb.-Wittb.	4	62¾ G.
do. 2. Ser.	5	101 bez.	do. Prior.	5	103½ B.
Brl. Anh. A. B	4	122¾ a 23½ bez.	Mecklenburg.	4	44¾, ½, ¾ bez.
do. Prior.	4	100 G.	N.-Schl. Mrk.	3½	97½ bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	106 a ½ bez.	do. Prior.	4	99¾ bez.
do. Prior.	4½	103½ G.	do. do.	4½	102 G.
do. 2. Em.	4½	102½ B.	do. 3. Ser.	5	102 B.
Brl. P. Mgdb.	4	81 a ½ bez.	do. 4. Ser.	5	103½ bez. u. B.
do. Prior.	4	99½ bez.	do. do. Zwgb.	4	37½ a 38½ bez.
do. do.	5	102 B.	Oberschl. L. A.	3½	156 bez. u. B.
do. L. D.	4½	101 bez.	do. L. B.	3½	138 bez.
Berl.-Stettin	4	134¾ bez.	Prz. W., St. V	4	53 G.
do. Prior.	4½	102¾ G.	do. Prior.	5	100 bez.
Bresl.-Freib.	4	88 G.	do. 2. Ser.	5	99½ B.
Cöth.-Bernb.	2½	58 G.	Rheinische . .	4	85½ bez.
Cöln-Minden	3½	114 bz. B.	do. St.-Prior.	4	91½ bez.
do. Prior.	4½	103 G	do. Prior.	4	95¾ bez.
do. do.	5	104 bez.	do. v. St. gar.	3½	86 G.
Crac.-Ob. schl.	4	85 G.	Ruhr. C. K. G.	3½	86½ G.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	
Düssld. Elbrf.	4	108 B.	Starg.-Posen	3½	87½ bez.
do. Prior.	4	96 G.	Thüringer . .	4	83¾ bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	102½ B.
F.-W. Nordb.	4	51½, 50¾, 51½ B	Wilhelmsbhn.	4	127 a ½ bez.
do. Prior.	5	101 bez.	do. Prior.	5	102½ bez.
Kiel-Altona	4	107 B.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	116 bez.	P. Bk.-C. L. A.	5	97¼ B. 97 G.
do. do. do.	4½	104½ B.	do. do. L. B.	—	22 B.
do. bei Stiegl.	4	95 bez	Sard.-C. Anl.	5	96½ bez.
b. p. Schatzobl.	4	86¾ B.	Kurh. P. 40 t.	—	36½ bez.
Poln. Pfandb	4	96⅝ B.	N. Bad. A. 35 fl.	—	21½ bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	88½ bez.	Dess. B. A. L. A	4	159½ B.
do. à 300 fl.	—	151 B.	do. do. L. B.	4	131½ B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143½ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142½ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	152 B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150½ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 25½ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/12 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	82¾ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	106½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 12. Mai. Silber-Anlehen 110. 5% Metall. 95¾. 4½% Metall. 86. Bank-Actien 1279. Nordbahn 170½. 1839r Loose 122¾. Lombardische Anleihe 104½. Mailänder —. London 12,19. Augsburg 122¾. Hamburg 182. Amsterdam 171½. Paris 146. Gold 30½. Silber 22½. Fonds und Actien flau.

Frankfurt a. M., den 12. Mai. Nordbahn 53½. — 4½% Metall. 70⅝. 5% Metall. 78. Bank-Actien 1246. — 1839r Loose 100⅞. 1834r Loose —. Spanische 3% 43 5/8. do. 1% 21¾. Badische Loose 38½. Kurhessische Loose 36⅝. — Wien 98. Lombarden 85½. London 121½. Paris 95½. Amsterdam 100½.

Hamburg, den 12. Mai. Berlin-Hamburg 104½. Magdeburg-Wittenberge 62. Cöln-Minden —. Kieler 105½. — Spanische 40½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 92. Mecklenburger 42½, nach der Börse 43½. Holsteiner —. Sämmtlich G. Schwaches Geschäft. Disconto —. Getreidemarkt: Weizen Holsteiner 90 zu haben, 91 wismarer 91 zu lassen. Roggen gestern restock. 122 Pfd. 78½, frische Waare nicht am Markte. — Oel pr. Mai 19½, pr. October 20½. Zink 7000 Ctr. Lieferung 9⅝ a 9 11/12.

London, 11. Mai. Consols 99½ a 99¾. Spanier 21½ a ½. Russen —. Sardinier 96½ a ¾. Hamburg 3 Mt. 13 Mk 11½ a 11½ ß. Wien 12 Fl 30 a 35 Kr.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 12. Mai. Poln. Papiergeld 96 1/12 B. — Oester. Banknoten 82 11/12 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 90½ G. Oberschlesische Lit. A. 155 G. do. Lit. B. 138½ B. — Krakau-Oberschlesische 85¾ B. Prior. 86½ B. Niederschlesisch-Märkische 97½ G. Cosel-Oberberg —. Neisse-Brieger 73½ B. Cöln-Minden 114 B. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 51½ G. Mecklenburger 43 5/12 B.

Leipzig, den 12. Mai. Leipzig-Dresden 166½ B., 166 G. Sächsisch-Baierische 90½ G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., 101½ G. Löbau-Zittau —. Magdeburg-Leipziger 243½ B., 242¾ G. Berlin-Anhalter 123½ B., 122½ G. Berlin-Stettiner 135 G. Cöln-Mindener 114½ B., 113½ G. Thüringer 83½ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn 52½ B., 51¾ G. Altona-Kieler 107 B., 106¾ G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 159½ B. do. Lit. B. 131½ B., 131 G. Preußische Bankantheile —. Oesterreich. Banknoten 83¾ B., 83½ G.

Amsterdam, den 10. Mai. Integrale 60½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam 77. Span. 1% 21¾. do. 3% 42 11/16. Portug. 37½. Russen 106½. Stieglitz 89 11/16. — Metall. 5% 74½. Mexican. —. London 11,95 G. Hamburg 35 1/12 G.

Integr. etwas flauer, franz. Fonds besser, Portug. und Mexican. niedriger, andere unverändert.

London, 10. Mai. Die Börse war in Spannung wegen des Ausgangs des heutigen Festes in Paris, doch zweifelte man an eine Demonstration. Consols p. C. und a. Z. 99½ a 99¾, pr. Juni 99¾ a ½. Fremde Fonds flau. Mexican. bedeutend niedriger, schließen 32¾. Russen —. do. 4½% 103½. Sardinische —. Span. —. do. neue 21. Portug. —. Ardoins —. Integrale —. Eisenbahnactien unbelebt.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 13. Mai. Weizen loco n. Q. 53 — 59 Rthl. Roggen loco n. Q. 50 — 52 Rthl. 82 Pfd. pr. Frühjahr 49 Rthl. bz. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 48¾ bz. u. G. 49 Rthl. B. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 48¾ Rthl. bz. 48½ Rthl. G. Erbsen, Kochwaare, 45 — 48 Rthl. Erbsen, Futterwaare, 44 — 45 Rthl. Hafer loco n. Qual. 27 — 29 Rthl. Gerste, große, loco n. Q. 36 — 38 Rthl. Rüb-Oel pr. Mai-Juni 10 Rthl. Brief 9 11/12 Rthl. Geld 9⅞ Rthl. bz. pr. Juni-Juli 10⅛ Rthl. Brief 10 Rthl. Geld. pr. September-October 10 1/12 Rthl. B. 10½ Rthl. bz. u. G. pr. October-November 10⅛ Rthl. B. 10½ Rthl. G. Leinöl loco 11½ Rthl. B. 11½ Rthl. G. Rapps 70 Rthl. nominell. Rübsen 70 Rthl. nominell. Sommersaat 52 Rthl. nominell. Spiritus loco ohne Faß 25¾ Rthl. bz., mit Faß 25 Rthl. B. pr. Mai 25 Rthl. B. 24½ Rthl. G. pr. Mai-Juni 25 Rthl. B. 24½ Rthl. G. pr. Juni-Juli 25 Rthl. B. 24¾ Rthl. G. pr. Juli-August 25½ Rthl. B. 25 Rthl. G.

Roggen nicht verändert. — Spiritus loco behauptet; Termine in matter Haltung. — Rüb-Oel animirt und theilweise etwas höher.

Stettin, 12. Mai. Weizen ohne Handel.
Roggen sehr matt, 82 Pfd. pr. Mai — Juni 50 Rthl. bez., 49 Rthl. B., pr. Juni — Juli 49½ Rthl. B.
Hafer 20 Wispel geringe loco 24½ Rthl. bez.
Am Landmarkt: Weizen 52 a 56, Roggen 49 a 51, Gerste 33 a 34, Hafer 23 a 24, Erbsen 43 a 45 Rthl.
Rüböl stille, loco und pr. Mai — Juni 9⅞ Rthl. G., pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August 10 Rthl. B., pr. August — September —, pr. September — October 10½ Rthl. B., und pr. October — November —.
Spiritus behauptet, am Landmarkt ohne Faß 14¾ % bez., in loco ohne Faß 14¾ % bez., mit Faß —, pr. Mai — Juni mit Faß 14¾ % bez., pr. Juni — Juli 14½ % bez. u. B., pr. Juli — August 14½ % B.
Zink loco 4¾ Rthl. G.
Thimothee 6 Rthl. 2½ Sgr. bez.

Breslau, 12. Mai. Stimmung bleibt matt, doch ohne wesentliche Veränderung.
Heute bedang weißer Weizen 60—70 Sgr., gelber 59 — 69 Sgr., Roggen 54—66 Sgr., Gerste 45—52 Sgr., Hafer 28 — 33 Sgr., Erbsen 55—63 Sgr.
Kleesaat fast ohne Offerten, Preise wie gestern.
Spiritus 11½ Rthl. G.
Zink loco 4 Rthl. 14 Sgr., Ende Mai 4 Rthl. 15 Sgr. bez.

Magdeburg, 12. Mai. Weizen 48 a 56 Rthl. Roggen — a — Rthl. Gerste 34 a 37 Rthl. Hafer 25 a 27 Rthl. — Spiritus loco 34 Rthl. pr. 14,400 % Tr.

London, 10. Mai. Engl. Weizen trotz geringer Zufuhren bei schwachem Geschäft 1 a 2 ß. niedriger und zuletzt zum Theil unverkauft, fremder ohne allen Umsatz und selbst billiger kaum anzubringen. Engl. Mehl schwer zu lassen, fremdes gefragt und preishaltend. Gerste wie vor 8 Tagen. Bohnen u. Erbsen 1 ß. theurer. Hafer behauptet.

Amsterdam, 10. Mai. Poln. Weizen an Cons. 131 Pfd. bunt. poln. 298 Fl., 130 Pfd. bunt. do. 290 Fl. — Roggen an Cons. und fürs Inland zu etwa vorigen Preisen mit gutem Handel, 123 Pfd. brab. 193 Fl., 120 Pfd. donau. 183 Fl., 124 Pfd. neu. odess. 195 Fl. alles in Partieen, 123 Pfd. preuß. 205 Fl., 122 Pfd. do. 206 Fl., beide in Partien, 122 Pfd. do. 200 Fl.
Kohlsaamen unverändert, auf 9 Faß im Mai 53½ L., pr. September 55 L., pr. October und November 55½ L. Leinsaamen flau, 108 Pfd. egypt. 270 Fl. Rüböl gleich und auf Lieferung williger, auf 6 Wochen 31½ Fl., effect. 30½ Fl., pr. September 31½ Fl., pr. October 32 Fl., pr. November 32½ Fl., pr. December 32½ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 29½ Fl., effect. 28½ a ½ Fl. — Hanföl auf 6 Wochen 38 Fl., effect. 37 Fl. Rübkuchen 58 a 62 Fl., Leinkuchen 8½ a 11 Fl.

Woll-Berichte.

Breslau, 8. Mai. In dieser Woche zeigte sich wiederum Begehr auf geringe russ. Kamm- und Tuchwollen, im Preise von 45—52 Rthl., auch wurden schlesische Gerber- und Schweißwollen von 46—55 Rthl. bezahlt. In besseren Wollen, von denen sehr wenig vorhanden, ist nichts umgegangen. — Das Contractgeschäft wurde in seitheriger Weise fortgesetzt und sind größere und kleinere Schäfereien verschlossen worden. Die Berichte über Wolle vom Auslande sind nicht ungünstig, und sind Vorräthe überall, und nach den neuesten Nachrichten sogar in England knapp. Man erwartet mit Spannung das Resultat der in diesem Monate stattfindenden Londoner Woll-Auction, welches, wenn auch nicht maßgebend für unser hiesiges Geschäft, doch immer einen kleinen Einfluß in Rücksicht auf engl. Concurrenz am hiesigen Wollmarkte ausübt.

Wien, 10. Mai. Die Anwesenheit mehrerer Fabrikanten führte nur unerhebliche Abschlüsse in liegenden Wollen ohne Preisveränderung herbei. Aus verschiedenen Gegenden Ungarns lauten die Berichte über die Sterblichkeit der Schaafe fortwährend sehr niederschlagend, und dieser Umstand hält den Einwirkungen des ungünstigen Manufacturgeschäfts mit Rücksicht auf Preistendenz die Wage. In wallach. Gerberwollen ist vorige Woche nichts angelangt und auch nichts verkauft worden, dennoch halten Verkäufer fest und fordern für Prima wallachische Schurwollen 63 — 68 Fl., Prima wallach. Gerberwolle ganz kalkfrei a 56 Fl. und nach Qualität a 52 Fl. Die hohen Einkaufspreise in der Wallachei in die bessere Manipulation der diesj. Gerberwolle bestimmen obige Preise, doch läßt der matte Geschäftsgang die Realisirung derselben kaum hoffen. — Von Siebenbürger Schurwollen ist nur ein Vorrath von 70 Ballen a 70—72 Fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Hamburger.

April-Einnahme	119.400 Rthl.
bis Ende März	330,000 Rthl.
zusammen	449,400 Rthl.
gegen vor. J.	406,041 Rthl.
bis Ende April d. J. mehr	43,359 Rthl.

Amsterdam-Rotterdam.

April-Einnahme bei 73453 Pers.	82,469 Fl. 27½ C.,
April v. J.	77,659 Fl. 23 C.
d. J. mehr	4,810 Fl. 4½ C.,
bis Ende April d. J.	273 437 Fl. 20 C.,
gegen vor. J.	259 867 Fl. 84 C.,
also bis Ende April mehr	13,569 Fl. 36 C.

Utrecht-Arnheim.

April-Einnahme	49,890 Fl. 64½ C.,
vor. Jahr	48,258 Fl. 78½ C.,
April d. J. mehr	1,631 Fl. 85½ C.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 12. Mai Abds. 9 U.	28 Zoll 1 7/12 Linien	+ 11½ Gr.
Am 13. Mai Morg. 7 U.	28 Zoll 7/12 Linien	+ 11½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll — Linien	+ 14 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.